# Konzept

# Waldkindergarten Pankow e.V. – Die Waldläufer

Stand: 4.12.2017 - In Überarbeitung



Worte des Dankes und der Zuneigung an die Natur und die Waldläufer von Andreas, dem grauen Bären

Wir danken den Kindern für ihr Lachen, ihre Freude am Leben und ihre Neugier. Wir wollen mit ihnen und allen Lebewesen in Harmonie und Frieden leben.

Wir danken den Eltern für ihr Vertrauen, ihre Offenheit und ihre Unterstützung. Wir wollen mit ihnen ein respektvolles, inspirierendes Miteinander leben.

Wir danken unserer Mutter, der Erde, sie trägt uns während wir uns auf ihr bewegen. Wir bekommen von ihr alles was wir zum Leben benötigen und das von Anbeginn bis heute.

Wir danken dem Wasser, das nicht nur unseren Durst stillt dem Feuer, das uns wärmt und auf dem wir unsere Nahrung zubereiten der Luft, die wir zum Atmen brauchen.

Wir danken allen Pflanzen - sie wachsen in ihrer unsagbaren Vielfalt und wir erfreuen uns ihres Anblicks, wir schätzen ihren Duft. Sie dienen uns nicht nur als Nahrung, sondern sind auch Medizin. Wir und alle Lebewesen erhalten durch sie die nötige Kraft zum Leben.

Wir danken den Bäumen. Für viele Menschen gelten sie als Symbol für Frieden und Stärke. Sie bieten den Vögeln ein schützendes zu Hause. Uns spenden sie Schatten, wir ernten ihre Früchte, ihr Holz ist für den Menschen unersetzlich.

Wir danken den Tieren. Sie erfreuen uns und lehren uns viele Dinge. Die Vögel fliegen nicht nur über uns, sie singen wunderschöne Lieder, sie beleben Feld und Flur. Ohne all diese herrlichen Geschöpfe wären wir vermutlich sehr einsam.

Wir danken Sonne, Mond und Sternen - den Diamanten des Himmels. Wir genießen das wärmende Licht der Sonne, wir wissen um die Kraft des Mondes. Der Himmel mit seinen Sternen dient zur Orientierung seit Menschengedenken.

All diese wunderbaren Dinge und Zusammenhänge haben wir von weisen Menschen und der Natur selbst erfahren. Geben wir dieses Wissen an unsere Kinder weiter und lehren sie, dass unsere Mutter, die Erde, für uns auch heute noch alle nötigen Dinge zum Leben bereithält. Wir wollen unsere Erde schützen, bewahren und liebevoll behandeln, damit sie auch in ferner Zukunft für alle Lebewesen sorgen kann.

#### **Inhaltsverzeichnis**

#### 0. Wer wir sind

# 1. Rahmenbedingungen

- 1.1. Träger, Entstehungsgeschichte
- 1.2. Gelände, Umgebung, Gebäude
- 1.3. Betreuungsplätze, Betreuungszeiten, MitarbeiterInnen
- 1.4. Die Waldläuferfamilien

#### 2. Unser Leitbild

- 2.1. Der Kindergarten als Institution mit gesellschaftlicher Verantwortung
- 2.2. Die Bedeutung der Natur (nicht nur) für die kindliche Entwicklung
- 2.2.1. Die Sinne "Tore zur Welt"
- 2.3. Unser Bild vom Kind
- 2.3.1. Wieviel Grenzen brauchen Kinder?
- 2.3.2. Kinder sind die geborenen Lerner Thesen zum frühkindlichen Lernen
- 2.4. Unser Rollenverständnis: ErzieherIn als BegleiterIn
- 2.4.1. Wie gehen wir mit Aggression und Konflikten um?
- 2.4.2. Die Kunst des Fragenstellens
- 2.4.3. Geschichtenerzählen

# 3. Die Gestaltung des Kindergartenalltags in den Gruppen der 3 bis 6jährigen

- 3.1. Ziel: Welche Kompetenzen wollen wir entwickeln?
- 3.1.1. Ich-Kompetenzen
- 3.1.2. Sozial-Kompetenzen
- 3.1.3. Sach-Kompetenzen
- 3.1.4. Lernmethodische Kompetenzen
- 3.2. Wege zum Ziel: Umsetzung in den verschiedenen Bildungs- und Förderbereichen
- 3.2.1. Bewegung, Motorik
- 3.2.2. Gesundheit, Körper
- 3.2.3. Ernährung
- 3.2.4. Soziales Umfeld
- 3.2.5. Kultur und Tradition
- 3.2.5.1 Feste
- 3.2.5.2 Rituale
- 3.2.6. Kommunikation, Sprache
- 3.2.7. Werte und Normen
- 3.2.8. Natürliche Umwelt
- 3.2.8.1. Erde, Wasser, Feuer und Luft
- 3.2.8.2. Tier- und Pflanzenwelt, Steine
- 3.2.8.3. Zusammenhänge und Kreisläufe

- 3.2.9. Musik
- 3.2.10. Bildnerisches Gestalten, Bauen und Konstruieren
- 3.2.11. Mathematische Grunderfahrungen
- 3.3. Ein Tag bei den Waldläufern
- 3.4. Eine Woche bei den Waldläufern
- 3.5. Gestaltung von Übergängen
- 3.5.1. Eingewöhnung
- 3.5.2. Vorbereitung und Gestaltung des Übergangs zur Schule
- 4. Die Gestaltung des Kindergartenalltags in der U3-Gruppe
- 5. Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern
- 6. Teamarbeit
- 7. Qualitätssicherung
- 8. Menschen und Ideen, die uns inspiriert haben



Waldkindergarten Pankow e.V. - Die Waldläufer Schildower Str. 20, 13159 Berlin info@waldkindergarten-berlin.de www.waldkindergarten-berlin.de

#### 0. Wer wir sind

Der Walkindergarten Pankow e.V. ist ein Trägerverein aus Eltern und MitarbeiterInnen, der den integrierten Waldkindergarten "Die Waldläufer" betreibt. Bei den Waldläufern werden 40 Kinder im Alter von 1,5 Jahren bis zum Schuleintritt betreut – 14 unter drei Jährige in der Gruppe der "Grünlinge und 26 Drei- bis Sechsjährige als "Adler" und "Schmetterlinge".

Die Waldläufer verbringen den größten Teil des Tages in der freien Natur. Bei jedem Wetter bewegen wir uns draußen – entweder machen wir Ausflüge in die Umgebung oder nutzen unser weitläufiges Gelände. Das dort stehende Fachwerkhaus wurde 2014 saniert und steht uns mit Aufenthaltsräumen, Küche und Sanitäranlagen zur Verfügung.

Die Natur bietet uns alles, was wir für unsere Entwicklung brauchen. Sie schenkt uns ihre Vielfalt und ihre Geheimnisse, sie weckt und befriedigt unsere Entdeckungslust und Fantasie. Die Natur hält viele Fragen für uns bereit – sie ist ein idealer Ort zum Lernen. Sie fordert und fördert unsere körperliche Aktivität und all unsere Sinne. Wir lernen Tiere und Pflanzen kennen, schätzen sie als gleichwertige Lebewesen und bauen Beziehungen zu ihnen auf, welche wir als Voraussetzung für ein verantwortungsvolles Handeln im Sinne von Nachhaltigkeit sehen. Die Natur bietet uns vielfältige Möglichkeiten, unseren Impulsen und Bedürfnissen nachzugehen. Naturerfahrung fördert die Balance von Körper, Geist und Seele.

In unserem Tagesablauf gibt es so viel Struktur wie notwendig und so viel Spontaneität wie möglich.

Wir betreiben in der Regel keine Angebotspädagogik, sondern schöpfen Impulse und Themen aus der Situation und lassen sie sich gemeinsam mit den Kindern entwickeln. Die ErzieherInnen versuchen dabei in einer achtsamen Haltung der Lebenswirklichkeit der Kinder auf die Spur zu kommen. Wir verstehen Entwicklung als einen selbstorganisierten, aktiven Prozess, der vom Kind ausgeht und bei dem die ErzieherInnen die Rolle von BegleiterInnen übernehmen. Dabei gestehen sie jedem Kind seinen individuellen Weg und sein eigenes Tempo zu.

Wir halten Kinder für die geborenen Lerner und die Natur für eine Umgebung, in der Kinder die Lernerfahrungen machen können, die sie brauchen.

Es gibt bei den Waldläufern wenige, aber für die Kinder nachvollziehbare und mit ihnen entwickelte Regeln; wir versuchen, situationsspezifische Vereinbarungen zu treffen, in denen möglichst alle Bedürfnisse berücksichtigt werden. Unser Umgang mit dem Thema Grenzen und Konflikte ist von folgenden Wertvorstellungen geprägt: gegenseitiger Respekt und Wertschätzung, Gleichwürdigkeit, Offenheit und Wahrhaftigkeit, Gewaltfreiheit, Achtung aller Gefühle.

Wir sind ein spielzeugfreier Kindergarten, es gibt Bücher, Werkzeuge, einfache Musikinstrumente und Materialien zum kreativen Gestalten.

#### Den Jahreslauf begleiten

Die ErzieherInnen sehen sich als BegleiterInnen der Kinder und streben eine offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern an. Ein Elterninitiativkindergarten lebt zu einem beträchtlichen Teil von dem Engagement der Eltern. Die Elterndienste umfassen verschiedenste Aufgabenbereiche und können je nach Neigung gewählt werden. Einige Eltern führen als Vorstandsmitglieder die Geschäfte des Vereins und tragen damit eine besondere Verantwortung.

Unser Kindergarten ist offen für Kinder und Eltern, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Nationalität, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer sexuellen Orientierung und ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Prägung, sofern beide Eltern bzw. der/die Alleinerziehende sich mit der Satzung des Vereins und mit dem Konzept einverstanden erklären und die Zusammenarbeit aller fördern und unterstützen.

# 1. Rahmenbedingungen

# 1.1. Träger, Entstehungsgeschichte

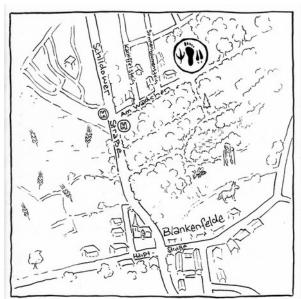
Der Elterninitiativkindergarten ging aus zwei von Pankower Eltern initiierten Spielgruppen hervor und hat am 1. September 2002 seinen Betrieb aufgenommen.

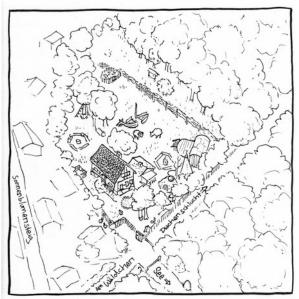
Träger des Kindergartens "Die Waldläufer" ist ein gemeinnütziger, eingetragener Verein - Waldkindergarten Pankow e.V. In diesem Verein ist jeweils ein Elternteil jeder Familie Mitglied. Auch fest angestellte MitarbeiterInnen können Vereinsmitglied werden.

Der Elternverein erhielt vom Bezirksamt Pankow ein Nutzungsrecht für das Gelände des ehemaligen Jugendclubheims der Stadtrandsiedlung Blankenfelde und baute den dazugehörigen Kohleschuppen als Basis und Notunterkunft aus. Die Waldläufer starteten mit 8 Kindern, inzwischen besitzen wir eine Betriebserlaubnis für bis zu 26 Plätze für 3 bis 6jährige und 14 Plätze für unter Dreijährige.

# 1.2. Gelände, Umgebung, Gebäude

Das Kindergartengelände liegt im Norden Berlins im Stadtbezirk Pankow. Es wird im Westen und Norden von der Stadtrandsiedlung Blankenfelde begrenzt. Nordöstlich, bereits auf unserem Gelände beginnend, befindet sich das Naturschutzgebiet "Kalktuffgelände am Tegeler Fließ".





Die Adresse des Kindergartens lautet: Schildower Straße 20, 13159 Berlin.

Von unserem Gelände aus unternehmen wir täglich ausgedehnte Ausflüge in die Umgebung (*zu unseren Lieblingsplätzen s. Punkt 3.3.*), die uns ein breites Spektrum an Biotopen bietet – alte Baumbestände rund um den Schwarzwassersee, Pappelaufforstungen auf den ehemaligen Rieselfeldern, Kiefern, Ahorn, Obstbäume am Rande ehemaliger Felder, eine Fichtenschonung. Viele Tierarten sind hier zu Hause – Wildschwein, Reh, Fuchs, Dachs, Graureiher, Blesshühner und Enten, Mäusebussard und viele Brutvogelarten wie Grünfink, Zaunkönig, Mönchsgrasmücke, Libellen und zahlreiche andere Insekten.

Aufgrund der großen Nachfrage nach Ganztagsplätzen mieteten und sanierten die Waldläufereltern im Jahr 2006 einen Teil des Sozialgebäudes auf dem Gelände des ehemaligen Stadtgutes Blankenfelde vom gleichnamigen Verein. Ab September 2006 fand in den Räumen die Nachmittagsbetreuung statt.

Im Jahr 2007 wurde der verbleibende Teil des Gebäudes instand gesetzt, um ab September 2007 die Schüler der neu gegründeten "Freien Naturschule auf dem Stadtgut Blankenfelde e.V." aufzunehmen. Die Gründung der Schule wurde von ehemaligen Waldläufereltern initiiert.

Sowohl Schule als auch Kindergarten sind Mitglied im "Stadtgut Blankenfelde e. V.". Dieser Verein ist 2004 aus einer Initiativgruppe des "Natur & Kultur - Labsaal Lübars e.V." hervorgegangen – mit dem Ziel, das denkmalgeschützte Gutshofensemble in Blankenfelde vor dem endgültigem Verfall zu retten. Der Verein bietet Menschen die Möglichkeit, sich für Natur-, Landschafts- und Denkmalschutz sowie für ein gemeinschaftliches, generationenübergreifendes Zusammenleben und -arbeiten in sozialer Verantwortung einzusetzen.

Im Jahr 2010 erhielt der Verein das Nutzungsrecht für das leer stehende Gebäude auf dem Kindergartengelände. Noch im selben Jahr konnten Fördermittel aus dem "Investitionsprogramm zum bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige" zur Sanierung der unteren Etage für eine Gruppe von 10 Kindern eingeworben werden. Die obere Etage wurde mit Hilfe von Fördermitteln aus dem "Programm zum bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung in Berlin" für die Nachmittagsbetreuung der 3 bis 6jährigen saniert. Im Zusammenhang mit einem Vermieterwechsel wurden dem Trägerverein die Räume auf dem Stadtgut Blankenfelde zu Ende 2013 gekündigt.

Auf dem großen Wiesengrundstück mit altem Baumbestand, Hecken und Sträuchern stehen außerdem noch das Häuschen, ein Bauwagen und eine Laubhütte, die im Winter und bei extremen Witterungsbedingungen als Unterschlupf dient.

# 1.3. Betreuungsplätze, Betreuungszeiten, MitarbeiterInnen

Der Waldkindergarten Pankow e.V. bietet derzeit 26 Plätze für die Ganztagsbetreuung von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt ("Adler" und "Schmetterlinge") sowie 14 Plätze für die Ganztagsbetreuung von unter dreijährigen Kindern ("Grünlinge") an.

"Adler" und "Schmetterlinge" werden z.Zt. von fünf fest angestellten ErzieherInnen begleitet, die "Grünlinge" ebenfalls von einem vierköpfigen Team. In der Regel werden die PädagogInnen von einer FÖJIerIn und PraktikantInnen unterstützt. Wir legen Wert auf ein alters- und geschlechtergemischtes Team. Seit 2009 können bei uns auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf betreut werden. Die derzeitigen Betreuungszeiten sind von 8.00 bis 16.00 Uhr ("Grünlinge") bzw. 16.30 Uhr ("Adler" und "Schmetterlinge").

Neben den pädagogischen MitarbeiterInnen beschäftigt der Verein eine Büro- und eine Reinigungskraft, den Vorstand und SpringerInnen für Krankheits- und Urlaubsvertretung.

# 2. Leitbild und pädagogische Grundlagen

# 2.1. Der Kindergarten als Institution mit gesellschaftlicher Verantwortung

Wir wissen nicht, was die Zukunft für unsere Kinder bereit hält. Wir wissen aber, dass sie Fähigkeiten und Eigenschaften brauchen werden, die sie in schwierigen, unübersichtlichen Lebenslagen nicht verzagen lassen. Sie brauchen Selbstvertrauen, Selbstgefühl und die Zuversicht, dass sie sich weiterentwickeln und neuen Herausforderungen souverän begegnen können.

Gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen, heißt für uns auch, uns mit unserem gesetzlichen Auftrag auseinanderzusetzen und eigene Wege zu finden, ihn in der Praxis umzusetzen. Das Berliner "Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege (Kindertagesförderungsgesetz - KitaFöG) vom 23. Juni 2005" beschreibt in §1 die Aufgaben und Ziele der Förderung in Kindertageseinrichtungen.

#### In Absatz (3) heißt es:

"Die Förderung in Tageseinrichtungen soll insbesondere darauf gerichtet sein:

1. das Kind auf das Leben in einer Gesellschaft vorzubereiten, in der Wissen, sprachliche Kompetenz, Neugier, Lernenwollen und –können, Problemlösen und Kreativität von entscheidender Bedeutung sind."

Seit dem sogenannten "Pisa-Schock" beobachten wir die Tendenz, den Missständen im deutschen Bildungssystem mit einer Bildungsmanie in den Kindergärten zu begegnen. Oftmals wird dabei schulische Bildung in den Kindergarten vorverlagert, ohne die Besonderheiten der frühkindlichen Lernprozesse zu berücksichtigen. (s.a. Punkt 2.3.2.) Wir haben uns mit dem Berliner Bildungsprogramm auseinandergesetzt und denken, dass die Natur der anregendste und vielfältigste Erfahrungsraum und Lernort für Kinder ist. Hier können sie ihrer wilden Forscherlust nachgehen, hier gibt es tausend Dinge zu entdecken, hier können sie Abenteuer erleben. Sie können ihre Erfahrungen sowohl draußen als auch in Räumen (nachmittags) beim Spiel und beim Gestalten verarbeiten. Die Natur mit ihren zahlreichen Lebewesen, Kreisläufen, Zyklen, Phänomenen bietet ein unerschöpfliches Reservoir an Fragen, denen wir nachgehen können. Viele Möglichkeiten, die in der Natur vorhanden sind, müssen im städtischen Wohnumfeld erst künstlich geschaffen werden. Wir ErzieherInnen begleiten die Kinder auf ihren individuellen Wegen zu ihren eigenen Antworten. Wir ermutigen sie, immer weiter zu fragen und sich auszutauschen. Natur ist jeden Tag anders, immer wieder gibt es neue Details zu entdecken und zu beschreiben, die Anlässe zur Kommunikation sind vielfältig. Da es kein standardisiertes Spielzeug gibt, unterhalten sich die Kinder beim Spiel ständig über Bedeutungszuschreibungen. So entwickelt sich ganz natürlich ihre sprachliche Kompetenz.

# Weiter heißt es in Absatz (3):

"Die Förderung in Tageseinrichtungen soll insbesondere darauf gerichtet sein:

2. das Kind auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten, die für ihr Bestehen die aktive, verantwortungsbewusste Teilhabe ihrer Mitglieder im Geiste der Toleranz, der Verständigung und des Friedens benötigt und in der alle Menschen ... gleichberechtigt sind."

In der heute hoch technisierten medialen Welt sind Kinder es gewohnt, Dinge passiv und nicht selbsttätig aufzunehmen. Wir ermutigen die Kinder, selbständig zu denken, zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Wir unterstützen sie darin, ihr Selbstbewusstsein und ihr Gefühl für "Ich-Stärke" zu entwickeln. Uns ist wichtig, dass die Kinder erkennen, dass es immer die Möglichkeit gibt, sich für eine Alternative zu entscheiden und dass sie beweglich werden in ihrem Handlungs- und Reaktionsspielraum. Selbst- und Mitbestimmung der Kinder sind uns bei der Gestaltung des Kindergartenalltags wichtig. Wir unterstützen die Kinder dabei, Wege der gewaltfreien Kommunikation und Konfliktlösung zu finden und die Berechtigung verschiedener Perspektiven zu akzeptieren.

#### Absatz (3) sagt auch:

"Die Förderung in Tageseinrichtungen soll insbesondere darauf gerichtet sein:

3. das Kind auf das Leben in einer Welt vorzubereiten, für die der verantwortliche Umgang mit den natürlichen Ressourcen unverzichtbar ist."

Mit der Agenda 21 und der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) ist von umweltpolitischer Seite ein Bewusstsein dafür geschaffen worden, dass die Problematik der Nachhaltigkeit globale Dimensionen hat. Nachhaltigkeit darf dabei jedoch nicht nur auf den Menschen bezogen bleiben. Wir glauben, dass alle Lebewesen das gleiche Recht auf Leben haben und ihnen allen Liebe, Respekt und Wertschätzung gebührt. Der Verlust an Ursprünglichkeit und die Entfremdung von der Natur lassen der Naturerfahrung eine große Bedeutung zukommen. Nur über unmittelbare Erfahrung kann eine emotionale Verbindung zur Natur entstehen. Wir sehen uns Menschen als Teil der Natur und wissen, dass wir im Sinne der kommenden Generationen handeln, wenn wir unseren Lebenstil nachhaltig verändern. In unserem Kindergartenalltag thematisieren wir die ökologische Verträglichkeit von Lebensmitteln, Putzutensilien, Bau-, Bastel- und Heizmaterial. Wir wünschen uns, dass mit unseren Kindern eine Generation heranwächst, die aus der tiefen inneren Verbundenheit mit der Natur heraus eine tragfähige, zukunftsfähige, lebenswerte, gerechte Gesellschaft mitgestalten will und kann.

# Weiter sagt Absatz (3):

"Die Förderung in Tageseinrichtungen soll insbesondere darauf gerichtet sein:

5. das Kind dabei zu unterstützen, ein Bewusstsein vom eigenen Körper und dessen Bedürfnissen zu erwerben." Kindheit verlagert sich immer mehr von draußen nach drinnen. Kinder werden zunehmend vom Außen-raum als offenem Spiel- und Erlebnisort verdrängt und ziehen sich deshalb in geschlossene Räume mit vorgefertigtem Spielzeug, Fernseher, Playstation und Computer zurück. Die große Bewegungsarmut und fehlende Erlebnisanreize führen dazu, dass Kinder nicht mehr all ihre Lernpotentiale ausschöpfen können. Kinder brauchen die Natur als Bewegungsraum – hier können sie sich und ihren Körper spüren, sie können sich austoben und lernen ihre körperlichen Grenzen kennen. In der Natur nutzen sie all ihre Sinne, ja ihren ganzen Körper, um die Welt wahrzunehmen und zu begreifen. Durch die ständig wechselnden äußeren Bedingungen lernen die Kinder, die Bedürfnisse ihres Körpers wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Kinder, die einen Großteil ihrer Kindheit in und mit der Natur verbringen, haben unserer Meinung nach gute Voraussetzungen, offen für neue Denk- und Handlungsansätze zu bleiben, die emotionale, Motivations- und Reflektionskompetenz zu entwickeln, um sich in die Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft einzubringen.



# 2.2. Die Bedeutung der Natur (nicht nur) für die kindliche Entwicklung

Wir halten Naturerfahrung und Naturkontakt für ein Grundbedürfnis und ein Grundrecht des Naturwesens Mensch. Sie sind eine wichtige Bedingung für eine gute körperliche, seelische und geistige Entwicklung. Es geht uns nicht darum, den Kindern etwas über die Natur beizubringen, sondern um das unmittelbare Erfahren, Begreifen. Wer Natur mit allen Sinnen erleben und spüren darf, entwickelt auch ein Gespür für sich selbst.

Natur gibt uns keine räumlichen Grenzen vor – ungehinderte Bewegung ist möglich. Leben ist Bewegung, es bedeutet, sich Neuem zu öffnen und zu lernen. Sich in der Natur zu bewegen, heißt, flexibel und kreativ zu sein, die eigenen körperlichen Grenzen kennen zu lernen, mit überraschenden Situationen klarzukommen, sich in Gruppen zu arrangieren, Instinkte zu schulen und auch mal eigene Bedürfnisse denen der Gruppe unterzuordnen.

Der Spielraum Natur ist spannender als jeder Abenteuerspielplatz. Er lädt ein zum Klettern, Hütten bauen, Schnitzen, zum Balancieren, Theater spielen, Sammeln, zum Graben, Bogen bauen, Käschern und, und, und. Jeder Platz regt auf seine Weise die Fantasie der Kinder an, es gibt unendlich viel Material.

Der Erfahrungsraum Natur überzeugt durch seinen hohen Aufforderungscharakter. Er weckt die Lust am Entdecken, Erkunden und Beobachten. Die Kinder können ihren Impulsen und ihrer Neugier folgen. Die "Wildnis" animiert durch die Vielfalt an Formen, Farben und die Wandlungsfähigkeit alles Lebendigen. Wir lernen ihre Kreisläufe und Zyklen kennen. Die Natur präsentiert uns ihre Artenvielfalt und lässt uns über die Einzigartigkeit einer jeden Art staunen.

Weil wir täglich draußen sind, leben wir mit den Pflanzen und Tieren. Die Kinder können sich so als naturverbundene Wesen begreifen. Wenn wir das Verhalten von Tieren beobachten, lernen wir auch mehr über uns. Pflanzen verändern sich im Lauf der Jahreszeiten - es ist ein ständiges Wachsen und Vergehen und wir bekommen eine Vorstellung davon, wie Leben funktioniert. Alle Prozesse stecken voller Erlebnisse für uns. Indem sie uns ihre Gesetzmäßigkeiten aufzeigt, ist die Natur unsere wahrhaftigste Lehrerin.

Wir erleben, dass der Aufenthalt in der freien Natur unsere Gesundheit fördert. Wir halten uns jeden Tag mehrere Stunden draußen auf, bei jedem Wetter. Wir lernen damit umzugehen, uns anzupassen und zu schützen und für unsere Bedürfnisse zu sorgen.

Die Natur belebt unsere sinnliche Wahrnehmung und vergrößert unsere Empfindungsfähigkeit. Wir kommen durch die Natur mit uns selbst in Kontakt, mit unserer inneren Natur - mit unserer Verletzlichkeit, unserem Ärger, unserer Vergänglichkeit, unserer Lebendigkeit.

#### 2.2.1. Die Sinne - "Tore zur Welt"

Über unsere Sinne nehmen wir die Welt wahr und treten zu ihr in Beziehung. Wir nehmen Eindrücke und Erfahrungen auf, verarbeiten sie im Gehirn zu Informationen und wandeln diese Informationen in Reaktionen um. Unsere Sinne sind Erkenntnisorgane, mit ihrer Hilfe konstruieren wir unser Bild von der Welt, von unserer Lebenswirklichkeit und von uns selbst.

Je mehr Sinne und körperliche Aktivität an der Aufnahme von Erlebnissen und Eindrücken beteiligt sind, desto komplexer sind die Muster, die im Gehirn durch Verknüpfungen zwischen den Nervenzellen (Synapsen) abgebildet werden. Je öfter sich Erfahrungen wiederholen, desto stabiler werden die entsprechenden Muster, desto dicker die Synapsen.

In der Natur werden alle Sinne gleichermaßen beansprucht (im Gegensatz zu künstlichen Umgebungen). Wir nehmen über die Haut Reize auf - wir spüren, ob es nass, kalt, warm, trocken, weich, sandig etc. ist. Wir fühlen Materialien (Erde, Zapfen, Moos, Sand...), nehmen Gerüche wahr (nasse Erde, Pilze, Blumen, Tannengrün...), wir schmecken Kräuter und Beeren, wir hören das Rascheln des Laubes und den Gesang der Vögel, wir können die Augen in die Ferne schweifen lassen, aber auch einen Käfer unter der Lupe betrachten, das Laufen über den unebenen Waldboden schult unsere Gleichgewichts- und Bewegungswahrnehmung.

Ein gutes Zusammenspiel der Sinne befähigt uns zur Beherrschung unseres Körpers. Wir halten so die Balance und fühlen uns wohl. Durch die Vielfalt an natürlichen Sinnesreizen kann sich auch ein differenzierter Sprachgebrauch entwickeln. Die natürlichen Sinnesreize überfordern uns nicht, wie so viele künstlich erzeugte Reize. Wir schulen unsere Sinne auf natürliche Weise und passen die Sinneswahrnehmung unserer Reizschwelle an.

In der heutigen Zeit ist die Lebenswelt der Kinder von Schnelllebigkeit, zu Vielem und Fertigem geprägt. Indem wir unsere Sinne nicht verkümmern lassen, erhalten wir uns die Fähigkeit zu Beschaulichkeit und Genuss. Die Natur lädt zum Innehalten und Verweilen ein.

Naturerfahrungen fordern und fördern das Zusammenspiel von Körper, Seele und Sinnen. Wer sich all seiner Sinne voll bewusst ist, sie umfassend sensibilisiert und entwickelt hat, kann seinen Sinn im Leben finden.

# 2.3. Unser Bild vom Kind

# Kinder sind autonome, ganze Wesen, die ihr Entwicklungs- und Wachstumspotential in sich tragen.

Kind zu sein, ist kein Zustand, sondern ein natürlicher Prozess der geprägt ist von Bewegung, Wachstum und Veränderung. Kinder sind aktiv und entwickeln sich aus sich selbst. Dabei entwickelt sich jedes Kind nach seinem eigenen inneren Rhythmus. Sich idealtypisch und plangemäß entwickelnde Kinder gibt es in der Realität nicht. Wir achten die Eigenständigkeit und Individualität eines jeden Kindes.

# Kinder sind bindungsfähig und brauchen vertrauens- und liebevolle Beziehungen zu uns Erwachsenen.

Verlässliche tragfähige Bindungen sind eine wichtige Rahmenbedingung des kindlichen Wachstumsprozesses. Kinder entwickeln ihre Stärken in einer Atmosphäre der Zuwendung und des Vertrauens.

# Kinder sind gemeinschaftsfähig und profitieren von einem heterogenen sozialen Umfeld.

Kinder brauchen eine Gemeinschaft. Hier können sie sich geborgen fühlen, durch Nachahmung lernen, soziale Kompetenzen entwickeln. Die Kinder bestimmen selbst, mit welchen anderen Kindern und Erwachsenen sie Zeit verbringen möchten.

#### Kinder können Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen.

Kinder haben das Recht, in ihrer Meinung ernst genommen und respektiert zu werden. Wir beteiligen die Kinder an allen sie betreffenden Angelegenheiten. Dabei sind wir bestrebt, dem Alter und der Reife entsprechend, so viel wie möglich Selbstbestimmung zuzulassen. Wir ermuntern die Kinder, Verantwortung für sich und füreinander zu übernehmen.

#### Freies Spiel und Gestalten sind natürliche Bedürfnisse der Kinder.

Mit Hilfe der Sinneswahrnehmung, durch ihre Kreativität und Fantasie konstruieren Kinder selbstbestimmt ihr Bild von sich, von ihren Mitmenschen und von der Welt. Spiel und Gestalten sind kindliche Formen, Erlebtes auszudrücken und zu reflektieren. Auch wenn sich uns die Bedeutung dieser Tätigkeiten nicht immer erschließt, gehen wir davon aus, dass kindliches Tun bedeutungsvoll ist. Spielen und Gestalten sind bei Kindern immer mit einer starken emotionalen Beteiligung, sowie geistigem und körperlichem Krafteinsatz verbunden. Dieses Tun fordert und fördert die ganze Persönlichkeit des Kindes.

#### Kinder sind die geborenen Lerner.

Thesen zum frühkindlichen Lernen s. Punkt 2.3.2.

# Kinder haben Rechte.

Seit fast 20 Jahren gibt es die UN-Kinderrechtskonvention. Folgende Aussagen daraus erachten wir als besonders relevant: Kinder haben das Recht auf Gleichbehandlung und auf Unterstützung bei Ausgrenzung. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Misshandlung und Missbrauch. Kinder haben das Recht auf eine kindgerechte Lebensumwelt. Dazu gehören nicht nur in Häuserlücken gezwängte Spielplätze, sondern auch die Weite und Vielfalt ursprünglicher Natur.

#### 2.3.1. Wieviel Grenzen brauchen Kinder?

Man könnte auch fragen: Wieviel Freiheit brauchen Kinder?

Kinder begegnen im Laufe des Tages immer wieder Grenzen. Da ist der Zaun, der das Kindergartengelände begrenzt, es gibt zeitliche Begrenzungen, die in der Tagesstruktur begründet liegen, sie werden mit den individuellen Grenzen der anderen Kinder und der Erwachsenen konfrontiert.

Grenzsetzung hat auch etwas mit Sicherheit zu tun – wir sind aufgefordert zwischen dem Schutz vor Gefahren und dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung abzuwägen. Wer soll geschützt werden und wovor? Welche Rolle nehmen Erwachsene ein, wenn es darum geht, Kindern Grenzen zu setzen?

Was wir zum Thema Grenzen denken:

Wir wollen Grenzen nicht in generelle Wahrheiten verpacken. Über Grenzen nachzudenken, heißt auch, über gegenseitige Wertschätzung und Respekt zu reflektieren. Wir möchten mit den Kindern in einen gleichwürdigen Dialog treten und Vereinbarungen treffen, mit denen sich alle gut fühlen.

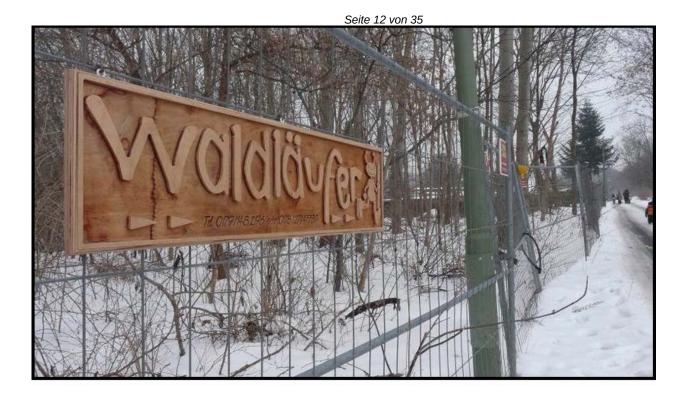
Wir zeigen den Kindern unsere Grenzen und ermutigen sie, ihre eigenen Grenzen zu spüren und zu artikulieren. Wir versuchen, unsere persönlichen Grenzen im Umgang mit den Kindern klar auszudrücken, ohne dass wir dabei die Integrität der Kinder verletzen.

Kinder respektieren Grenzen, weil sie die Person respektieren, die die Grenzen setzt, und nicht, weil wir sie begründen können oder aus Respekt vor der Autoritätsperson namens "Erzieherln". Ob uns als BetreuerInnen Respekt entgegengebracht wird, hängt mit unserer persönlichen Glaubwürdigkeit zusammen, damit, ob wir meinen, was wir sagen.

Kinder sind gezwungen, Grenzen auszutesten, wenn wir es nicht schaffen, unsere Grenzen deutlich zu machen.

Wir erleben, dass Kinder gut damit umgehen können, dass Erwachsene unterschiedliche Grenzen ziehen.

Wir möchten, dass sich die persönliche Verantwortlichkeit und das Selbstgefühl der Kinder entwickeln und hinterfragen dabei den Status der Erwachsenen als Gesetzgeber.



# 2.3.2. Kinder sind die geborenen Lerner – Thesen zum frühkindlichen Lernen

Kinder sind die geborenen Lerner, sie lernen ständig – sie können nicht anders. Das Lernen beginnt schon im Mutterleib.

Kindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung, d.h. Kinder sind ihre eigenen Lehrmeister.

Kinder begreifen mit allen **Sinnen**. Die Sinne sind Erkenntnisinstrumente. Über vielfältige Sinneswahrnehmungen gewonnene Eindrücke führen zu bleibenden Synapsen zwischen den Nervenzellen.

Das Kind ist der Akteur seiner Entwicklung und Lernen ist ein **aktiver Prozess**. Kinder lernen aus konkreten Alltagserfahrungen – Zuschauen und Zuhören genügen ihnen nicht. So schöpfen sie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und ihren Lernweg.

Spiel ist Aneignungstätigkeit und Kinder wollen in ihrem Spiel ernst genommen werden.

Kinder haben **hundert Sprachen**, d.h. sie gehen vielfältige, für uns oft ungewohnte Wege der Erkenntnis, entwickeln ihre eigenen Theorien und kennen viele Möglichkeiten, sich auszudrücken.

Kinder brauchen Gelegenheiten und Herausforderungen zur Aneignung von Fähigkeiten. Die **Natur** ist die anregendste Lernumgebung.

**Bedeutsamkeit** ist ein Schlüssel zum Lernen, d.h. wenn Kinder etwas als bedeutungsvoll erleben, wird ihre Lernintensität viel größer sein.

Wenn Kinder die Möglichkeit haben, ihrer **Neugier** und ihren Impulsen zu folgen, können sie ein hohes Maß an Begeisterung, Hingabe, Motivation und Konzentration aufbringen.

Kinder wollen eigene Fragen beantworten, statt Antworten auf Fragen zu bekommen, die sie nie gestellt haben.

Lernen ist ein sozialer Prozess, d.h. Kinder brauchen zum Lernen verlässliche Beziehungen und den Austausch mit anderen.

Lernen braucht die **Unterstützung** der Erwachsenen. Kinder wollen in ihren selbstorganisierten Lernprozessen von den Erwachsenen ernst genommen werden.

Kindliches Lernen braucht Raum und Zeit.

# 2.4. Unser Rollenverständnis: ErzieherIn als BegleiterIn

# Wir nehmen die Kinder in ihrer Ganzheit wahr und stärken positive Entwicklungsmöglichkeiten.

Wir haben Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit und Ressourcen eines jeden Kindes. Wir schätzen die Kinder um ihrer selbst Willen, bewerten sie nicht und vermeiden Vergleiche mit anderen.

# Wir entwickeln eine verlässliche, tragfähige Beziehung zu den Kindern.

Wir begleiten sie bei ihren körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklungsprozessen. Wir sind präsent als achtsame BeobachterInnen, MitspielerInnen, GesprächspartnerInnen. Wir geben den Kindern Anerkennung und Zuwendung.

#### Wir begleiten die Kinder in ihren Entwicklungs- und Lernprozessen.

Dabei nehmen wir eine 'hörende' Haltung ein, in dem Sinne, dass wir nach angemessenen Reaktionen und Antworten auf Signale, Fragen, Bedürfnisse der Kinder suchen. Wir geben Impulse und Resonanz und lassen uns selbst inspirieren.

#### Wir üben uns darin, die Lebenswirklichkeit der Kinder zu erfassen.

Wir nehmen die Kinder in ihrem Erleben und Verhalten "hier und jetzt" wahr. Wir beobachten, was sie beschäftigt, welche Themen für sie bedeutsam sind. Wir versuchen, mit den Kindern zu fließen. Uns ist bewusst, dass wir nicht immer die Bedeutsamkeit eines Themas für das Kind herausfinden, dass wir erspüren, erahnen - die ganze Lebenswirklichkeit eines Kindes aber letztendlich nicht erfassen können.

#### Wir beachten und achten die Gefühle der Kinder.

Wir ermuntern die Kinder, ihre Gefühle auszudrücken und heißen alle Gefühle willkommen.

#### Wir trauen den Kindern etwas zu.

Wir tun nichts für die Kinder, was sie selbst schon können, auch wenn sie dafür mehr Zeit brauchen und andere Wege gehen. Wir unterstützen die Kinder dabei, die Fähigkeiten zu entwickeln, durch die sie unabhängig werden. Wir geben ihnen dafür ausreichend Zeit, so gut es uns möglich ist.

#### Wir sind Vorbild für die Kinder.

Kinder lernen u.a. durch Nachahmung und Identifizierung. Wir beobachten und reflektieren unser Verhalten und unseren Umgang mit Gefühlen. Wir tragen Sorge für gesunde Arbeitsbedingungen. Wir erachten es als besonders wichtig, dass unsere eigene Liebe zur Natur und die Ehrfurcht vor ihrer Schönheit in unserem Sprechen und Tun zum Ausdruck kommen. Wir wollen selbst die Einheit der Sinne, des Denkens und Handelns erleben und vorleben, auch wenn es manchmal Mut und Durchhaltevermögen erfordert, alte, begueme Gewohnheiten zu ändern.

#### Wir sind Lernende.

Von den Kindern lernen wir, neugierig zu sein und unsere Gedanken und Gefühle offen und direkt auszudrücken. Sie zeigen uns immer wieder aufs Neue, was es heißt, den Moment zu leben und schöpferisch aktiv zu sein. Wir nehmen Impulse von Menschen auf, die uns temporär bei unserer Arbeit begleiten, wir inspirieren uns gegenseitig mit neuen Ideen und vervollkommnen unser professionelles Wissen durch Aus- und Weiterbildungen.

Wir pflegen eine wertschätzende, offene Partnerschaft mit den Eltern und anderen Bezugspersonen. (s.a. Punkt 5.)





# 2.4.1. Wie gehen wir mit Aggression und Konflikten um?

Im Konfliktfall geht es für uns nicht um Schuldzuweisung oder Rechtfertigung, sondern vielmehr um den Ausdruck der Gefühle, um das Offenlegen der Bedürfnisse, das Einfühlen in den anderen und das Verständnis für beide Seiten. Wertfreie Reflexion eines Konfliktes bedeutet, Respekt vor Lebensprozessen zu haben, verschiedene Perspektiven anzuerkennen. Wir möchten uns gegenseitig in der Bedürfnisbefriedigung helfen. Wir erleben, dass Kinder, vor allem die Älteren, oft schon in der Lage sind, ihre Konflikte selbständig unter sich zu lösen. Sie brauchen Zeit und Raum, sich darin zu üben.

Ob und in welcher Intensität ErzieherInnen bei Auseinandersetzungen einschreiten, ist situationsspezifisch. Wir schauen genau hin – was passiert da eigentlich? Handelt es sich um eine ernste Auseinandersetzung oder um ein Spiel? Schaffen es die Kinder, allein mit der Situation klarzukommen? Können ältere Kinder helfen? Wir gehen offen und präsent in die Situation, bieten uns an. Wir fragen: "Brauchst du Hilfe?". Wir ermuntern die Kinder, ihre Wut, Angst, Traurigkeit in Worte zu fassen und spenden Trost. Wir reflektieren die Situation gemeinsam und überlegen Handlungsalternativen. Wir setzen Grenzen.

Die Kinder lernen "Stop!" zu sagen, wenn andere Kinder ihre Grenzen überschreiten und sie lernen ein "Stop!" zu respektieren. Die Stop-Regel wird manchmal überstrapaziert, weil sie einen einfachen Weg darstellt, sich aus unangenehmen Situationen zu befreien. Deshalb legen wir genauso viel Wert darauf, dass ein "Stop!" seine Berechtigung hat, wie darauf, dass ein "Stop!" akzeptiert wird.

Aggression und Gewalt sind für uns keine Tabus. In der Aggression bahnen sich Gefühle wie Wut, Trauer und Angst ihren Weg nach draußen, und Aggressivität die man nach außen zeigen darf, richtet sich nicht nach innen. Insofern sehen wir sie erst einmal als eine gesunde Reaktion. Wir werden aufmerksam, wenn Kinder ihre Bedürfnisse nur über körperliche Gewalt durchsetzen oder nie Aggressionen zeigen.

Wir sehen Aggression als ein wichtiges Grundgefühl, das zum Menschsein dazugehört, genauso wie Wut, Glück, Liebe. Aggression ist positive Lebensenergie im Sinne von In-Angriff-Nehmen. Sie dient dazu, Grenzen auszutesten, die eigene Körperlichkeit zu erfahren. Wir erleben, dass Kinder spielerische Gewalt brauchen – gerade Jungen wollen ballern, kämpfen und raufen. Sie lernen dabei auch mit potentiell gefährlichen "Waffen" wie selbstgeschnitzten Lanzen so umzugehen, dass niemand verletzt wird. Wir greifen ein, wenn Kindern ernsthafte körperliche und seelische Verletzungen drohen.

# 2.4.2. Die Kunst des Fragenstellens, coyote teaching

Das Fragezeichen ist Ausdruck für die natürliche kindliche Neugier und die Lust, neue Sachen zu entdecken. Unser Anspruch als BetreuerInnen liegt also darin, Neugier zu wecken und sie zu stärken, indem wir die Kinder zu neuen Projekten und Abenteuern inspirieren. Dann lassen wir sie dieser Inspiration auf ihren eigenen Wegen folgen.

Der Coyote symbolisiert im indianischen Kulturkreis ähnliche Eigenschaften wie bei uns der Fuchs – er gilt als schlau, listig, undurchschaubar. Coyote teaching gilt als eine listige Form des Lehrens, weil die die Kinder gar nicht merken, dass sie lernen und sich Wissen aneignen, es geschieht praktisch wie nebenbei. Eines der wichtigsten und kraftvollsten Werkzeuge beim Coyote teaching ist die Kunst des Fragenstellens. Ein Coyote teacher gibt nie direkte Antworten auf Fragen, sondern inspiriert die Kinder, selbst immer weiter zu fragen und eigene Antworten zu finden. Die Kinder machen es sich so zur Gewohnheit, die Dinge von verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten. Sie sind immer wieder bereit, Sachen in Frage zu stellen.

Durch überlegtes Fragen kann die Aufmerksamkeit der Kinder auf bestimmte Sachen gerichtet werden und es können alle Sinne mit in die Erfahrung einbezogen werden.

Diese Form des "Lehrens" erfordert ein hohes Maß an Wachsamkeit, Hingabe und eine gesunde Portion von liebevoll unterstützendem Humor. Es ist eine Kunst, mit den richtig gewählten Fragen Kinder immer wieder zu mehr Neugier zu inspirieren, ohne dabei ein Gefühl von Überforderung auszulösen. Es ist eine Fähigkeit, die viel Übung und Geduld mit sich selbst erfordert. Wir selbst befinden uns am Anfang dieser Lernreise.

Ein einfaches Beispiel zeigt, wie groß der Unterschied zwischen einer Frage und einer endgültigen Antwort ist. Jemand findet eine Rehspur, ruft die Kinder und sagt: "Schaut mal, eine Rehspur!". In einer solchen Konstellation werden die Kinder kurz nach unten schauen und dann weitergehen. Sind wir uns aber der Wichtigkeit des Fragenstellens bewusst, knien wir uns in dieser Situation lediglich selbst hin und betrachten die Spur. Die Kinder versammeln sich darum und fangen an, Vermutungen zu äußern. Welche Tiere kommen denn in Frage? Wie groß war das Tier? Wohin wollte es? Was frisst dieses Tier wohl? Wo gibt es diese Nahrung? Welche Feinde hat es? Wann könnte es hier entlang gegangen sein? War es schnell oder war es langsam? ... All diese Fragen tragen dazu bei, die ganze Umgebung mit dieser einen Spur zu verbinden. Die Kinder sitzen erfahrungsgemäß mehrere Minuten davor und richten ihre Aufmerksamkeit darauf. Sie werden sich bewusst, dass dieses einzelne Naturphänomen mit allem, was sie umgibt, verbunden ist.

# 2.4.3. Geschichtenerzählen

Das Erzählen von Geschichten war lange Zeit ein wichtiger Bestandteil unserer Alltagskultur. Jeden Tag versammelten sich die Menschen, teilten sich durch Geschichten mit und lauschten den Geschichten anderer. Dieses natürliche Bedürfnis des Menschen wird im Zeitalter der vierten medialen Revolution mehr und mehr verdrängt.

Wir bemühen uns, diese uralte Kulturtechnik wieder in unseren Kindergartenalltag zu integrieren. Die Verbindung zwischen Geschichte und ErzählerIn wirkt viel authentischer und intensiver als beim Vorlesen. Eine gute Geschichte kann inspirieren. Sie regt die Fantasie der Kinder an und bringt sie dazu, ihre Aufmerksamkeit voll auf den Moment zu fokussieren. Die erzählte Geschichte wird für sie Realität und es werden Emotionen geweckt und eine Beziehung zum Inhalt der Geschichte aufgebaut.

Die Erzählungen und deren Inhalte werden so zu einem Bestandteil des kindlichen Lebens und sind im starken Maße an der Entwicklung seines Weltbildes beteiligt.

Geschichten, die von ganzheitlichen Naturerfahrungen handeln und mit allen Sinnen erlebt wurden, werden dazu inspirieren, die Natur auf gleiche Art und Weise wahrzunehmen. Sie fördern das Bedürfnis, selbst solche Geschichten aus dem Wald mitzubringen und zu erzählen.

Beispiele sind einer der kraftvollsten Lehrer für Kinder. Die Inhalte der Geschichten werden zu Beispielen und unterstützen die Kinder in der Entdeckung ihrer Welt- und Moralvorstellungen.

Die Kinder werden dazu ermutigt, ihre Gefühle und Emotionen auszudrücken und diese werden ein Teil ihrer eigenen Geschichten. So wird eine Atmosphäre des Verständnisses und der Akzeptanz geschaffen, in der die Meinungen, Ansichten und Erlebnisse der Kinder und Erwachsenen mit Respekt gehört werden.





Seite 16 von 35

# 3. Die Gestaltung des Kindergartenalltags in den Gruppen der 3 bis 6jährigen

#### 3.1. Ziel: Welche Kompetenzen wollen wir entwickeln?

Was bedeutet Kompetenzentwicklung? Wir meinen damit den Erwerb der Bereitschaft, den Herausforderungen des Lebens positiv zu begegnen sowie die Aneignung von Fähigkeiten und Methoden, um diese Herausforderungen zu bewältigen, Probleme zu lösen, sich Wissen anzueignen.

#### 3.1.1. Ich-Kompetenzen

Die Kinder haben Lust, Unbekanntes zu entdecken, sich Herausforderungen zu stellen und sind in derLage, Übergänge, Grenzsituationen und Misserfolge zu bewältigen. Die Kinder vertrauen in die eigene Kraft und die eigenen Fähigkeiten und nehmen ihre Stärken und Schwächen an. Sie kennen ihren Körper und fühlen sich in ihm wohl, sie haben Spaß an der Bewegung. Die Kinder kommen mit ihren eigenen Gefühlen, Bedürfnissen und Interessen in Berührung und kennen vielfältige Möglichkeiten, diese auszudrücken. Sie entwickeln eigene Ideen, Wünsche und Meinungen, ergreifen die Initiative und Ieben ihre Kreativität und Fantasie aus. Die Kinder sind selbstständig und übernehmen Verantwortung.

# 3.1.2. Sozial-Kompetenzen

Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für die Verbundenheit des Menschen mit der Natur. Sie achten und lieben alles Lebendige und entwickeln ein Verantwortungsgefühl für ihre Mitwelt. Die Kinder zeigen Wertschätzung und Anerkennung für die Verschiedenartigkeit der Menschen. Sie können sich in andere einfühlen, ihnen aufmerksam zuhören und wissen, dass andere Menschen anders denken und fühlen. Sie treffen Vereinbarungen über das Zusammenleben in der Kindergartengemeinschaft. Die Kinder bauen vertrauensvolle Beziehungen auf, die aus dem Herzen kommen. Sie fühlen sich einer Gruppe zugehörig, erkennen, was sie mit anderen verbindet und haben Lust, mit ihnen zu kooperieren. Die Kinder helfen sich gegenseitig. Sie kennen kreative Möglichkeiten der Konfliktlösung und Problembewältigung.

#### 3.1.3. Sach-Kompetenzen

Die Kinder lernen die Vielfalt an Lebensformen kennen, nehmen Lebens- und Wachstumsprozesse wahr und entwickeln persönlich bedeutsame Beziehungen zu Pflanzen, Tieren, Steinen und Menschen. Sie lernen Zusammenhänge von Lebensgemeinschaften und Lebensräumen kennen. Sie haben Orientierung in Zeit und Raum und interessieren sich für Formen, Farben, Buchstaben und Zahlen. Die Kinder besitzen ein Gefühl für Schönheit und Ästhetik und haben die Fähigkeit, zu genießen.

# 3.1.4. Lernmethodische Kompetenzen

Die Kinder lernen selbstbestimmt ohne Zwänge und befriedigen ihren Forscherdrang in der Natur. Sie schärfen ihre Aufmerksamkeit und ihre Sinne. Die Kinder lernen durch Ausprobieren, Beobachten, Vergleichen. Die Kinder wissen, dass sie Experten fragen oder Büchern zu Hilfe nehmen können. Die Kinder sind bereit, ihr Wissen weiterzugeben und von anderen zu lernen. Sie treten mit anderen in Kontakt, verständigen sich und teilen ihre Erlebnisse. Die Kinder fragen, wenn sie etwas nicht verstehen und finden ihre eigenen Antworten. Die Kinder wissen, dass sie alles lernen können, wenn sie wollen und dass das Lernen nicht aufhört.

# 3.2. Wege zum Ziel: Umsetzung in den verschiedenen Bildungs- und Förderbereichen

# 3.2.1. Bewegung, Motorik

In der Natur gibt es keine Wände, keine Türen, keine räumliche Enge, sondern uneingeschränkte Bewegungsfreiheit. Es gibt eine Vielfalt von Anlässen, sich auf verschiedenste Arten zu bewegen - rennen, sich einen Weg durch Gestrüpp bahnen, unter einem Ast hindurch kriechen, auf einen Baum oder einen großen Stein klettern, auf einem Baumstamm balancieren oder über einen dicken Baumstamm hinweg klettern, sich einen Hügel hinunter rollen, über eine Pfütze springen, auf dem Eis schlittern usw. Dazu kommen unterschiedlichste Bodenbeschaffenheiten wie Erde, Laub, Schnee, Steine, Matsch. All das stärkt die Beinmuskulatur, schult den Gleichgewichtssinn und beugt den durch unsere "Sitzkultur" verursachten Haltungsschäden vor. Neue, ungeübte Bewegungsabläufe werden trainiert. Der unebene Waldboden stellt zu Anfang für viele Kinder eine echte Herausforderung dar. Besonders komplexe motorische Fähigkeiten erfordert das Klettern auf Bäume. Dabei lernen sie Bewegungsabläufe der Arme und Beine zu koordinieren und bekommen ein Gefühl für Trittsicherheit. Die Kinder wissen, dass sie nur bis zu einer Höhe klettern können, aus der sie auch allein wieder herunter kommen. Somit lernen sie, verantwortlich für ihr Handeln zu sein und ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Ihre körperlichen Grenzen werden ihnen bewusst.

Wir lernen, unseren Körper zu spüren – haben wir Kraft, auf Bäume zu klettern, tun uns die Beine weh, sind wir außer Atem, wärmt uns die Sonne, haben wir kalte Füße usw. Wie fühlen wir uns dabei?

Wir lernen unsere körperlichen Stärken kennen – der eine kann sich fast lautlos anschleichen, die andere kann schnell rennen oder sich zu Musik bewegen.

Wir lernen, eine Balance zu finden zwischen Bewegung und Ruhe. Für manche ist Bewegung eine Möglichkeit, Aggressionen abzubauen.

Wir lernen, uns im Wald zu orientieren (Welchen Weg, in welche Richtung müssen wir gehen, um zu einem bestimmten Ziel zu gelangen?).

Bei der Bewegung durch die Natur üben wir uns darin, Risiken abzuschätzen – schaffe ich es, über die sen Baumstamm zu balancieren, ist der Ast dick genug, um mich zu halten.

Bewegung beeinflusst die kognitive Entwicklung. Begriffe wie Schwung, Gleichgewicht, Beschleunigung und Schwerkraft können beispielsweise durch Schaukeln, Balancieren oder Springen gewonnen werden.

#### 3.2.2. Gesundheit, Körper

Bewegung an frischer Luft fördert das körperliche Wohlbefinden und stärkt das Immunsystem. Der Aufenthalt in der Natur trägt aber auch zu psychischer Harmonisierung bei. Die Ausgewogenheit der sinnlichen Reize führt zu einer Sensibilisierung und Differenzierung der Wahrnehmung. In der reichen Erlebniswelt des Waldes werden die Kinder durch die Phänomene der Natur eingeladen, ihre eigene Berührbarkeit, ihre Empfindungsfähigkeit zu spüren, zu beleben und zu stärken. Der Wald schafft Stimmungen (beruhigende Farben, wohltuende Lichtverhältnisse, angenehme Farbund Helligkeitskontraste, sympathische Düfte), die das Spiel der Kinder stimulieren und ihr Wohlbefinden fördern. Gut für die Augen ist der Wechsel von Nah- und Fernblick.

Die Atmosphäre im Wald legt uns oft den Mantel der Ruhe um und dient als Seelentröster. Hier gelingt es uns besser, Stress abzubauen und wir können das Glück und die Freuden des Lebens leichter und intensiver genießen und kommen zu mehr Gelassenheit und innerer Stabilität.

Wir möchten den Kindern ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und ihrer Sexualität vermitteln. Wir ermuntern sie, ihre Gefühle zu reflektieren und zu artikulieren, wenn jemand ihren Körper berührt – wenn sie gestreichelt, umarmt oder massiert werden, wenn sie jemand schlägt, umklammert oder schubst.

Wir regen die Kinder an, für ihren Körper zu sorgen: sich entsprechend der Witterung anzuziehen, ausgewogen zu essen, genug zu trinken, sich die Zähne zu putzen.

Wir sprechen über unsere verschiedenen körperlichen Merkmale – Größe, Gewicht, Augen-, Haarfarbe, geschlechtsspezifische Unterschiede. Wir sagen uns, was wir an uns selbst und an anderen schön finden.

Zu einer gesunden Lebensweise gehört auch die Sorge für eine gesunde Umwelt, für gesunde Lebensbedingungen.

#### 3.2.3. Ernährung

Eine gesunde Ernährung mit vorwiegend biologisch, in der Region erzeugten Lebensmitteln halten wir für wichtig und wünschenswert. Die Kinder haben die Möglichkeit jederzeit selbstbestimmt etwas zu essen oder zu trinken. Neben ihrem mitgebrachten Frühstück halten wir Obst und Gemüse, Trockenobst und Nüsse, sowie jederzeit Wasser bzw. warmen Tee bereit. Wir ermuntern die Kinder auch, etwas von ihrem mitgebrachten Essen in die Mitte zu geben und so mit allen zu teilen. Süßigkeiten dürfen nicht mit in den Kindergarten gebracht werden, und wir wünschen uns, dass die Kinder keine süßen Brotaufstriche bekommen.

Die Nachmittagskinder bekommen ein warmes Bio-Mittagessen, das sie gemeinsam in ihren Räumen einnehmen. *(s.a. Punkt 3.3.)* Wir überlegen, wo die Lebensmittel herkommen, wie sie entstehen, was alles passiert, bevor sie auf unseren Tellern landen. Welche Lebensmittel geben uns Kraft, welche helfen sogar gegen Krankheiten? Wir regen die Kinder an, von allem zu kosten, sie dürfen aber selbst bestimmen, was und wieviel sie essen wollen. Sie lernen, wieviel Essen sie brauchen, wann sie satt sind. Wir streben an, dass die Kinder selbst für genügend Teller und Besteck sorgen, den Essensplatz gestalten, auffüllen, eingießen, das Geschirr nach dem Essen vorspülen und in die Spülmaschine räumen.

Gelegentlich bereiten wir das Essen mit den Kindern gemeinsam zu. Selbst das Essen zu kochen, schafft eine Beziehung zu dem, was gegessen wird. Wie riecht es, wie fasst es sich an, wie lässt es sich bearbeiten? Wir lernen den Unterschied zwischen Lebensmitteln in rohem und gekochtem Zustand kennen. Kinder schneiden Obst und Gemüse selbst, rühren oder kneten Teig, kosten. Sie lernen den Umgang mit Messer, Schäler und verschiedenen Küchengeräten.

Im Frühjahr, Sommer und Herbst entdecken wir Essbares im Wald – Kräuter, Beeren, Mirabellen, Äpfel, Hagebutten. Gewaschen, getrocknet, verarbeitet (z.B. zu Marmelade) bereichern sie unseren Speise-plan.

Da uns die Verbundenheit zur Natur wichtig ist, danken wir dafür, dass wir satt werden dürfen und etwas zu essen haben. Dies ist für uns keine Selbstverständlichkeit. Bei gemeinsamen Essen tragen wir eine Kinderhand voll Essen auf einer Holzschale oder einem Rindenstück in die Natur. Die kleine "Essensschale" ist für uns eine Möglichkeit, etwas von dem zurückzugeben, was wir bekommen haben, und ein Zeichen unserer Wertschätzung.

#### 3.2.4. Soziales Umfeld

Die eigentliche Familie der Kinder und BetreuerInnen – Elternhaus, Geschwister, Verwandte, Freunde haben natürlich in unserem Alltag auch Platz. Wir sprechen über besondere Ereignisse in der Familie – Besuch, Krankheit, Umzug, Urlaubserlebnisse, Geburt, Tod usw. Wir interessieren uns dafür, was die anderen außerhalb des Kindergartens erleben, wie sie wohnen, in welchen Familienformen sie leben, wo und mit wem sie ihre Freizeit verbringen.

Einmal im Jahr sind die Großeltern an einem Sonntag bei uns zu Gast, und wir freuen uns, wenn auch die kommen, die nicht in Berlin leben. Wir verbringen den Tag mit ihnen auf unserem Gelände und im Wald, hören Geschichten aus ihrer Kindheit, lernen ihre Kinderspiele kennen und vermitteln ihnen eine Eindruck von unserem Kindergartenalltag.

#### 3.2.5. Kultur und Tradition

Die wenigsten Eltern sind echte Berliner, auch einige Kinder sind nicht in Berlin geboren. Was verbinden die Kinder mit ihren Herkunftsorten oder denen ihrer Familienangehörigen? Was ist ihnen daran wichtig? Wie sieht die Natur dort aus? Gibt es besondere Familientraditionen, Familiengeschichten, Dialekte, Feste und Bräuche? Auch die BetreuerInnen sind in verschiedenen (Bundes)Ländern groß geworden. Es gibt viele Gelegenheiten, etwas über regionale Unterschiede und Besonderheiten zu erfahren.

Mütter, Väter, Familienangehörige, Freunde aus anderen Ländern oder Kulturkreisen machen uns neugierig. Sie helfen uns einzusteigen in die ethnische, kulturelle, religiöse Vielfalt der Menschheit. Wir interessieren uns besonders für die Lebensweise der Völker, die noch heute in enger Beziehung zur Natur leben. Wir denken, dass wir von ihnen lernen können. Naturvölker haben nachhaltige gesellschaftliche Systeme geschaffen, die sich auf zyklisches Denken und den schonenden Umgang mit lebenswichtigen Ressourcen berufen und nicht auf Wachstum. Sie haben Wertesysteme geschaffen, die jedem Individuum einen selbstverständlichen Platz im gesellschaftlichen Gefüge sicherten. In unserem Geschichtenordner sammeln wir Mythen, Märchen und Geschichten aus verschiedenen Kulturen, ein Schwerpunkt liegt momentan auf dem indianischen Kulturkreis. Wir lernen Lieder aus verschiedenen Ländern kennen, einfache Texte singen wir auch in fremden Sprachen.

# 3.2.5.1 Feste

Feste sind ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Wir feiern mit den Kindern zusammen Feste, die unsere Verbindung zur Natur vertiefen und uns die Veränderungen im Jahreskreislauf verdeutlichen (wir feiern z.B. den Wandel der Jahreszeiten, die reifen Früchte des Feldes und des Waldes). Diese 8 Feste gehen teilweise auf heidnische Traditionen zurück. Wir finden Wege, ihre Symbolik in für uns nachvollziehbare Rituale umzusetzen und beziehen alte Bräuche ein, die wir z.B. aus unseren Herkunftsregionen oder von unseren Groß- und Urgroßeltern kennen. Als Anfangsritual wird das Räuchern (getrocknete Kräuter zum qualmen bringen, die einen angenehmen Duft verbreiten) angeboten. Es ist ein Zeichen dafür, dass heute etwas Besonderes passiert. Es erhöht die Aufmerksamkeit und die Konzentration und bietet die Möglichkeit, sich zu sammeln und anzukommen. Während des Räucherns entsteht ein Raum der Stille. Die meisten Kinder haben Lust zu diesem Ritual, aber es steht jedem Kind frei, ob es daran teilnehmen möchte, oder nicht. Zu den Festen gehören das Versammeln am Festbaum und das Schmücken seiner Abspannungen, die in die 4 Himmelsrichtungen zeigen, Lieder, Tänze, Geschichten, passendes Essen. Bräuche und Rituale, die wir pflegen sind z.B. eine Kerze anzünden zum Zeichen dafür, dass die Tage wieder länger werden, zu Frühlingsbeginn Samen einpflanzen, Osterwasser holen, einen Kräuterstrauß binden, einen festlichen Platz für unsere Familienangehörigen, die schon gestorben sind, herrichten.

Wir feiern Feste aus der christlichen Tradition: St. Martin, St. Nikolaus, verbringen einen Adventsnachmittag mit den Eltern. Wir schätzen an diesen Festen die ursprüngliche Symbolik und setzen uns kritisch mit ihrer konsumorientierten Entstellung auseinander.







#### 3.2.5.2. Rituale

Unter Ritualen verstehen wir zweckgebundene, reflektierte, kommunikative Handlungen, die sich wiederholen. Bei uns gibt es Rituale, die der Strukturierung des Tages dienen, z.B. der Morgenkreis. (s. unter 3.3.) Es gibt auch Rituale, die bestimmte Wertvorstellungen transportieren, z.B. das Redestab-Ritual (s. unter 3.2.6.), die Essensschale (s. unter 3.2.3.) oder ein Tischspruch. Schließlich gibt es noch Rituale im Sinne einer feierlich-festlichen Handlung mit hohem Symbolgehalt. Sie dienen der symbolischen Auseinandersetzung mit Grundfragen der menschlichen Existenz, z.B. mit dem Älterwerden am Geburtstag, oder mit dem Fakt, dass es arme und reiche Menschen gibt und die Reichen mit den Armen teilen sollten an St. Martin (wir teilen symbolisch Hörnchen miteinander). Die Rituale der Jahreskreisfeste, z.B. etwas einpflanzen, etwas verbrennen, Lichter anzünden, verkörpern das zyklenhafte jeglicher Existenz, den Wechsel von Wachsen und Vergehen, Geburt und Tod, Hell und Dunkel.

Rituale schenken uns Halt und Geborgenheit, schaffen Orientierung und Kontinuität. Rituale können uns bei der Bewältigung von Krisen und Ängsten unterstützen (z.B. Trennungsrituale). Gemeinschaftlich begangene Rituale fördern den Gruppenzusammenhalt. Bisher tragen weitestgehend wir ErzieherInnen die Rituale in den Kindergartenalltag. Wir streben jedoch an, dass die Kinder auch ihre eigenen Rituale finden oder dass sie Rituale nach ihren Vorstellungen variieren. Manche Rituale entstehen zufällig – bestimmte Handlungen werden in einer bestimmten Situation als passend empfunden und entwickeln sich zu einem Ritual. Beim Warten am Tor reichen die Kinder

z.B. Gegenstände wie Rinden, Steine als Briefe von bestimmten Tieren oder Menschen an die ErzieherInnen und diese "lesen die Briefe vor". So vergeht die Wartezeit bis alle da sind sehr unterhaltsam. Wir sind uns dessen bewusst, dass das Wesen von Ritualen auch bestimmte Gefahren in sich birgt, z.B. die Einschränkung von Flexibilität und Individualität, Rituale können zu inhaltsleeren Hüllen erstarren und manipulieren. Deshalb pflegen wir einen maßvollen Umgang mit Ritualen, hinterfragen sie immer wieder, handhaben sie flexibel und stellen die Teilnahme an ihnen frei.

# 3.2.6. Kommunikation, Sprache

Die autonom strukturierte, in ständiger Veränderung befindliche Natur ist eine ideale Umgebung für sprachliche Entwicklung, denn beim Spielen müssen sich die Kinder immer wieder über Bedeutungszuschreibungen austauschen (das Birkenblatt ist ein Goldstück, der umgefallene Baum ein Piratenschiff...).

Die Natur bietet durch die vielen Erlebnisse und kleinen Wunder, die wir erfahren, eine Menge Anlass zum Sprechen. Sie regt uns zu einer kreativen und fantasievollen, emotionalen Ausdrucksweise an, die Kinder entwickeln einen umfangreichen Wortschatz. Sie haben aber auch die Möglichkeit Stille zu erfahren, der Sprache der Tiere oder des Windes zu lauschen.

Dadurch, dass im Waldkindergarten kein "standardisiertes" Spielzeug vorzufinden ist, sind die Kinder gewissermaßen gezwungen, miteinander zu kommunizieren. Sie müssen sich darüber einigen, was sie spielen wollen und wer welche Rollen übernimmt. In der Einigung sind sie angehalten sich auszutauschen, zu diskutieren und einen Konsens zu finden.

Wir wecken die Lust an Sprache mit Reimen, Nonsenswörtern, Zungenbrechern. Wir forschen nach der Bedeutung unserer Namen und Clannamen. Wir führen gemeinsam unser Tagebuch, in dem wir unsere Erlebnisse reflektieren und in dem auch Platz für Anekdoten und eigenwillige Sprachschöpfungen der Kinder ist.

Im Morgenkreis pflegen wir das Redestabritual, d.h. wir schenken unsere ganze Aufmerksamkeit dem Kind, das den Redestab hält. Das Kind mit dem Redestab ist aufgefordert, zu überlegen, was es sagen möchte, was ihm wirklich wichtig ist. Wir achten darauf, dass jeder zu Wort kommt und ausreden kann, da uns jeder mit seinem Bedürfnis nach Mitteilung, seiner eigenen Sichtweise der Dinge und seinen eigenen Schwerpunkten wichtig ist.

Wir wollen in unserer Kindergartengemeinschaft eine Redekultur schaffen, die es ermöglicht, uns immer wieder offen, wohlwollend und unvoreingenommen zu begegnen. Wir arbeiten daran, herzliche und mitfühlende Verbindungen aufzubauen. Wir Erwachsenen reflektieren selbst immer wieder kritisch unser Kommunikationsverhalten mit den Kindern, untereinander und mit den Eltern.

#### 3.2.7. Werte und Normen

Wir erleben, dass die Kinder in der Lage sind und das Bedürfnis danach haben, sich mit Werten und Normen auseinander zusetzen und ihr eigenes Wertesystem zu entwickeln. Sie entwickeln Kriterien für ihr Handeln und lernen Motive und Folgen von Verhaltensweisen zu verstehen. Wir unterstützen sie darin, Handlungsmaxime für sich selbst zu entwickeln und Verantwortung für sich und ihre Umgebung zu übernehmen. Die Vermittlung von Werten und deren Umsetzung kann Kinder dazu führen, Alltagssituationen differenzierter wahrzunehmen und reflektierter zu handeln.

Die folgenden Wertvorstellungen sind uns besonders wichtig:
ökologisch verantwortungsvolles Handeln, Schutz aller Lebewesen
gegenseitiger Respekt und Wertschätzung
Offenheit und Wahrhaftigkeit
Verantwortung für sich übernehmen
gewaltfreies Miteinander
Auftreten gegen Ausgrenzung und Diskriminierung
Achtung von Gefühlen
Selbst- und Mitbestimmung

# 3.2.8. Natürliche Umwelt

# 3.2.8.1. Erde, Wasser, Feuer und Luft

Tagtäglich sind wir draußen den Elementen ausgesetzt. Wir machen uns immer wieder bewusst, dass Erde, Feuer, Wasser und Luft unsere elementare Lebensgrundlage bilden. Wir haben Spaß dabei, ihre Eigenschaften zu entdecken. Wir verbinden Stimmungen, Farben mit ihnen. Wir fühlen uns geerdet, unsere Gedanken verwässern, wir sind mit Feuereifer bei einer Sache oder schweben auf Wolke sieben.

Wir erleben wie wunderbar matschig der Waldboden nach einem Regenguss ist, wie trocken und staubig er aber auch werden kann, wenn es lange nicht regnet. Beim Buddeln eines Loches sehen wir, wie sich die Erde mit zunehmender Tiefe in Farbe und Festigkeit verändert. Wir können uns mit Erde bemalen, wir erleben die Erde als schützenden Mantel für die Samen und als Rückzugsort für viele Tiere in der kalten Jahreszeit. Dann wird die Erde ganz hart. Der Bauer muss die Erde nach dem Winter pflügen, damit sie locker genug ist, um die Samen aufzunehmen. Es gibt vergiftete Erde. Erde kann ganz verschieden sein – rieselnder Sand oder Ton, der sich unter unseren Händen formen lässt. Auch die Steine sind Erde – wir finden jeden Tag neue. Ein Findling ist unsere Bühne für Verwandlungen der Kinder in verschiedenste Tiere, Fabel- und Fantasiewesen.

Das Wasser fasziniert uns mit seinen verschiedenen Aggregatzuständen. Wir erleben es als warmen oder kühlen Regen, als Hagel, Schneekristalle, Reif, Nebel, Tau, Wasserdampf beim Kochen, als Lebenselement für Fische, Frösche, Wasservögel und auch für uns in der warmen Jahreszeit, als Eis auf dem See und auf Pfützen. Aus Apfelsaft wird im Gefrierfach köstliches Fruchteis. Wir machen uns bewusst, wieviel Wasser wir täglich brauchen – zum Trinken, für die Toilettenspülung, beim Händewaschen, beim Abspülen, beim Wäschewaschen, beim Plantschen im Sommer. Wir wissen, dass Wasser ein kostbares Gut ist, und es einen großen Aufwand bedeutet, schmutziges Wasser zu reinigen, dass es nicht überall genug sauberes Wasser zum Trinken gibt.





Seite 22 von 35

Feuer begegnet uns als Sonne, die auf unsere Haut brennt, als Kerzenflamme, als die Hitze, die unseren Kuchen im Ofen gar und knusprig werden lässt. Wir hören von der zerstörerischen Kraft von Feuersbrünsten, wissen, dass in manchen Sommern auch in unserem Wald Brandgefahr herrscht. Unzählige Geschichten ranken sich darum, wie das Feuer auf die Erde kam. Feuer begegnet uns in Tiernamen – Feuersalamander, Feuerqualle, Feuerwanze. Drachen können Feuer speien. Es gibt feurige Musik und Menschen, die mit Feuereifer arbeiten. Wir verbinden bestimmte Farben mit Feuer.

Ein Lagerfeuer zentriert und da wo es entzündet wird, entsteht ein Bezugspunkt für die Gemeinschaft. Wir setzen uns damit auseinander was alles zum Feuermachen gebraucht wird, welches Material dafür geeignet ist und wie viel Zeit und Geduld es braucht. Wir erleben, dass die Kinder ein ausgeprägteres Bewusstsein dafür bekommen, dass der Wald viele Geschenke für uns bereit hält, um ein Feuer zu entfachen, indem wir gemeinsam Stöckchen, Rinde und getrocknete Pflanzen sammeln und auf das Gelände transportieren. Wir dürfen erleben, wie schön es ist, an den Schritten des Feuermachens teilzunehmen, gemeinsam in die Flammen und die Glut zu schauen und sich darin verlieren zu können. Wir erleben auch welch beruhigende Wirkung das Knistern auf uns hat und wie das Feuer Licht und Wärme spendet, riecht, raucht und räuchert. Und wir lernen, welche Gefahr von einem Feuer ausgehen kann und wie wir achtsam und respektvoll mit Feuer umgehen können, um uns und andere zu schützen.

Die Luft ist das am wenigsten greifbare Element, aber wir und alle anderen Lebewesen brauchen sie zum Atmen. Luft ist meistens unsichtbar, nur wenn es sehr kalt ist, sehen wir sie als Dampf unserem Mund entströmen. Sie kann verschiedene Temperaturen haben, sie kann feucht oder trocken sein. Luft kann Töne erzeugen. Als Wind oder Sturm kann die Luft ungeahnte Kräfte entfalten. Die Vögel sind so gebaut, dass sie sich in der Luft bewegen können, sich von ihr tragen lassen können. Wir versuchen das nachzuahmen mit Fliegern aus Papier und Drachen im Herbst. Manchmal stellen wir uns vor, selbst ein Vogel zu sein. Unsere Schwimmflügel pusten wir mit Luft auf und sie halten uns über Wasser. Die Bäume sorgen dafür, dass unsere Luft sauber bleibt. In manchen Gegenden schaffen sie das nicht mehr, weil es zu wenig Bäume und zu viel Schmutz in der Luft gibt.

# 3.2.8.2. Tier- und Pflanzenwelt, Steine

Tiere, Pflanzen und Steine sind unsere täglichen Begleiter. In unserer Gemeinschaft hat jede/r einen Clannamen – ein Tier oder eine Pflanze. Wir versuchen, etwas über "unser" Tier und "unsere" Pflanze herauszufinden – wie sehen sie aus, wo leben bzw. wachsen sie, haben sie besondere Eigenschaften, wovon ernähren sie sich, haben sie Feinde, machen sie Winterschlaf, wann bekommen sie Junge, wann blühen sie, wie sehen die Blüten, Früchte, Samen aus, wie riechen sie, kann man sie essen, gibt es Geschichten oder Lieder über sie usw. Jeden Tag machen wir aufregende Entdeckungen - beim Aufrollen einer Plane sehen wir, dass aus den Eiern in den Gespinsten kleine Spinnen geschlüpft sind, was verbirgt sich in den eingerollten Blättern der Brennnessel, warum brennt Birkenrinde so gut, zu welchem Tier gehören die Trittsiegel, in welche Richtung ist es gelaufen, ist es schnell oder langsam gelaufen, warum ist die Spitzmaus gestorben - wir lernen auf Details zu achten. Je besser wir Pflanzen, Tiere und Steine kennen lernen, desto persönlicher wird unsere Beziehung zu ihnen, umso eher betrachten wir sie als gleichwertige Lebewesen, empfinden Achtung und Zuneigung. Es kommt für uns dabei nicht auf exaktes Wissen an, sondern darauf, dass die Kinder eigene Wege finden, ihre Neugier zu befriedigen.

# 3.2.8.3. Zusammenhänge und Kreisläufe in der Natur

Wir erleben unmittelbar den Kreislauf der Jahreszeiten und lernen die verschiedenen Qualitäten von Winter, Frühling, Sommer und Herbst kennen. Warum ist der Frühling laut, bunt, duftend, voller Bewegung, der Winter dagegen starr, still, arm an Farben und Gerüchen? Die Kinder entdecken Insektenpakete in Spinnennetzen, sehen an einer Stelle eine Menge Federn liegen

 Reste einer Mahlzeit, beobachten wie der Mäusebussard über einem Feld kreisend nach Mäusen späht, finden angeknabberte Haselnussschalen und Kiefernzapfen, braten selbst ein Huhn am Spieß und bekommen so eine Vorstellung von Nahrungskreisläufen. Wir beobachten, wie das Regenwasser im Boden versickert, Pfützen nach ein, zwei Tagen wieder verschwunden sind und sich der Wasserspiegel im See verändert und lernen dabei etwas über den Wasserkreislauf. Wir erleben wie sich an den Pflanzen Blüten zu Früchten, Früchte zu Samen und Samen zu Keimlingen wandeln, sehen wie sich Knospen zu Blättern entfalten und diese sich färben und herabfallen und begreifen auf diese Weise etwas vom Vegetationszyklus. Wir entdecken Gespinste von Insekten, in denen sie ihre Eier verbergen, Raupen, Kokons, aus denen Schmetterlinge schlüpfen, Vogelnester mit Eiern, wir beobachten wie im Frühjahr die Vogeleltern ihre Jungen füttern, wir zählen die Entenjungen auf dem See und erfahren ganz nebenbei etwas über Fortpflanzungszyklen. Wir staunen darüber, wie sich der Inhalt unserer Komposttoilette und unseres Biomülleimers im Laufe der Zeit wieder zu Erde verwandeln und sehen, das unzählige kleine Tierchen ihren Beitrag dazu leisten und bekommen so eine Vorstellung von ökologischen Kreisläufen.

Uns wird immer wieder bewusst: Die Natur ist ein endloses Netz, alles ist miteinander verbunden.

Wir lernen mit dem Wetter umzugehen – wie können wir uns vor Kälte, Nässe, Hitze schützen. An unserem Häuschen hängen ein Thermometer und ein Barometer. Mit ihrer Hilfe und mit unseren Sinnen beobachten wir das Wetter: Temperatur, Niederschlag, Luftdruck, Windstärke und -richtung, Wolkenformen. Wir beschäftigen uns mit den Himmelsrichtungen, beobachten den Lauf der Sonne und den Zyklus der Mondformen.

# 3.2.9. Musik

Musik ist eine elementare Ausdrucksform des Menschen, die Geist und Seele berührt. Sie fördert die kindliche Intelligenz und innere Ausgeglichenheit.

Singen ist ein fester Bestandteil unseres Alltags, wir singen nicht nur im Morgenkreis, sondern immer, wenn uns danach ist. Wir machen die Erfahrung, dass sich draußen im Freien auch die Singstimme freier und ungehemmter entfaltet als in geschlossenen Räumen. Wir singen mit und ohne Gitarre, neue und traditionelle deutsche Kinderlieder, aber auch Lieder aus anderen Ländern. Manche Lieder singen wir zu bestimmten Anlässen oder Festen, andere zu bestimmten Jahreszeiten und viele einfach aus Lust und Laune. Dabei entstehen auch immer mal wieder neue Textvarianten.

Wir experimentieren mit Rhythmusinstrumenten, mit der Stimme und mit unserem Körper, der auch Geräusche erzeugen kann.

Wir bauen selbst einfache Musikinstrumente wie Rasseln und Klanghölzer. Auch ein großes Holzklangspiel ist schon entstanden, dass zwischen zwei Bäumen hängt und dazu animiert, mit Klängen und Rhythmus zu experimentieren.

Wir richten unsere Aufmerksamkeit immer mal wieder auf die Geräusche, die uns umgeben: Wind, Blätterrascheln, Regenprasseln, Donnergrollen, Wasserplätschern, Feuerknistern u.a. Auch die Stille nehmen wir bewusst wahr. Wir lauschen der Musik der Tiere – dem Vogelkonzert, dem Bienensummen, dem Zirpen der Grillen, dem Mückensirren, dem Froschquaken und versuchen uns im Nachahmen.

Musik animiert zu Bewegung. Wir lassen Bewegung nach Gefühl entstehen, probieren aber auch einfache Tanzschritte aus, die man im Kreis tanzen kann.

# 3.2.10. Bildnerisches Gestalten, Bauen und Konstruieren

Bildnerisches Gestalten, Bauen und Konstruieren sind Wege, sich mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen und sich auszudrücken.

Wir gestalten vergängliche Kunstobjekte aus Naturmaterialien. Dabei spüren wir die Oberflächenbeschaffenheit der verschiedenen Materialien, unterscheiden ihre verschiedenen Formen und Farben und erahnen ihr Wesen. Aus Blättern, Steinen und Stöckchen legen wir beispielsweise eine Spirale auf den Erdboden.

Formen, die in der Natur vorkommen wie z.B. die Spirale im Schneckenhäuschen, bekommen als Symbol eine besondere Bedeutung zugesprochen. Die Kinder lernen an der Spirale, dass alles regelmäßig wiederkehrt, jedoch niemals mehr gleich ist. Jedes Schneckenhaus, jeder Stein, jeder Schmetterling etc. ist einzigartig und auf seine Weise schön.

Holz ist ein Material, das uns in Hülle und Fülle zur Verfügung steht und uns immer wieder zum Gestalten mit dem Schnitzmesser animiert. Erschöpfen sich erste Versuche im Abschälen der Rinde, entstehen schon bald fantasievolle Kreationen, Formen und Muster. Die Kinder entwickeln im Laufe der Zeit immer mehr Fertigkeiten im Umgang mit dem Schnitzmesser. Neben Kreativität fördert das Schnitzen auch die Feinmotorik, Selbstbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein.

Die Kinder malen und experimentieren mit Bleistift, Buntstift, Wachsmalkreiden, Pinseln, Kreide, Holzkohle, Wasser-, Plaka-, Acrylfarben. Sie entdecken, dass sie auch mit Blättern und Blüten malen können und zerreiben Steine zu Farbpulver. Sie benutzen verschiedene Papiersorten, Leinwand, Holz u.a.

Über ihre Hände finden die Kinder gestalterischen Zugang zu plastischen Materialien wie Ton, Lehm, Erde. Sie schneiden, fädeln und flechten und können beim Papierschöpfen experimentieren.

Wir korrigieren keines ihrer Werke, sondern sind neugierig, was das Kind damit ausdrückt.

Beim Bauen und Konstruieren schulen wir unser abstraktes Vorstellungsvermögen, probieren verschiedene Werkstoffe (Äste, Bauholzreste, Rinden, Früchte, Steine, Papier, Pappe, Stoff, Erde, Sand), Verbindungstechniken (nageln, schrauben, verdrahten, tackern, mit Schnur binden, mit Reißzwecken oder Heftklammern heften, mit Klebstoff oder Klebeband kleben) und Trennungstechniken (zerreißen, sägen, schneiden, hacken, Nägel rausziehen) aus. Wir benutzen folgende Werkzeuge: Hammer, Schraubendreher, Tacker, Säge, Schnitzmesser, Schere, Axt, Zimmermannshammer, Schaufel, Spaten, Schubkarre.

Wir entdecken beim Bauen die Eigenschaften der verschiedenen Hölzer – hart, weich, biegsam, brüchig usw. Wir probieren aus, welches Holz sich wofür eignet, z.B. zum Bogenbauen, zum Bau einer Hütte oder einer Leiter für die Ritterburg.





#### 3.2.11. Mathematische Grunderfahrungen

Bei den Spaziergängen in der natürlichen Umgebung lernen wir, uns im Raum zu orientieren. Die Kinder bekommen eine Vorstellung von Entfernungen, sie verbinden mit bestimmten Zielen bestimmte Zeitdauern. Die meisten sind nach einiger Zeit in der Lage, ohne Hilfe wieder zurück zum Ausgangspunkt zu finden. Wir üben, auch die Himmelsrichtungen als Orientierungshilfe zu nutzen. Wir erleben, dass sich die Schatten im Laufe des Tages verändern und verstehen, dass das etwas mit dem Wandern der Sonne und mit dem Vergehen von Zeit zu tun hat.

Die Natur bietet eine Vielzahl von Gelegenheiten zum Zählen und Vergleichen: wieviele Küken haben die Enten auf dem See, wie viele Beine hat der Käfer, wieviele Blütenblätter die Blüte, welcher Baum ist höher, welches Tier läuft schneller, welche Feder ist länger usw. Wir entdecken die vielfältige Formensprache der Natur – runde Mauselöcher, kantige Stengel, ovale Blätter, sternförmige Blüten. Wir erfahren, dass ein Kiefernzapfen viel leichter ist als ein Stein ähnlicher Größe. Wir teilen einen Apfel in Stücke, wir verteilen eine Anzahl Nüsse gleichmäßig an alle Kinder. Beim Benutzen eines Werkzeuges müssen die Kinder sich manchmal abwechseln, beim Klettern auf einen Baum müssen sie festlegen, wer der erste, zweite, dritte usw. ist. Beim Austeilen des Essens tun wir das ab und zu nach bestimmten Kriterien – nach dem Alter, der Größe u.ä. Beim Kochen und Backen, aber auch beim Mischen von Farbe, Gips, Mörtel lernen die Kinder, mit Mengen und Gewicht zu hantieren.

Sie haben die Möglichkeit, den Sinn und Zweck verschiedener Messinstrumente wie Thermometer, Maßband, Uhr, Kalender, Kompass kennenzulernen und ihre eigenen Maßeinheiten zu kreieren.

# 3.3. Ein Tag bei den Adlern und Schmetterlingen

#### Der Morgen auf dem Gelände

Ab 8 Uhr werden die Kinder auf unserem Gelände willkommen geheißen. Es ist Zeit für einen kurzen Austausch mit den Eltern – wie geht es dem Kind, gibt es etwas, was das Kind beschäftigt... In der kalten Jahreszeit erwartet uns schon ein prasselndes Feuer in der Laubhütte. Gegen 8.30 Uhr kommen die Buskinder an. Viele verkrümeln sich sofort an ihre bevorzugten Spielorte, auf der Terrasse packen die ersten schon ihr Frühstück aus. Die einen sind schon in Erzähllaune, andere sind noch müde und kuschelbedürftig, manche möchten sich schon Werkzeug ausleihen oder haben Lust auf andere Aktivitäten.

#### Der Vormittag

9 Uhr versammeln wir uns in den Gruppen zum Morgenkreis. Der Morgenkreis ist ein Forum zur Begrüßung – wer ist da, wer fehlt, ist jemand krank oder verreist..., Im Morgenkreis werden aktuelle Themen besprochen, Erlebnisse geschildert, Geschichten erzählt, Lieder gesungen, Spiele gemacht. An einem Tag in der Woche bleiben wir anschließend auf unserem Gelände, in der Regel machen sich Kinder und ErzieherInnen dann auf den Weg in die Umgebung. Beliebte Ziele sind:

**Der Schwarzwassersee** (für manche auch "das Meer") An seinem Ufer buddeln wir, testen diverse Konstruktionen auf ihre Schwimmfähigkeit, beobachten Wasserschnecken, Frösche, Blesshühner, Stockenten, Libellen, Ringelnattern, flechten Armbänder aus Schilfgras. Im Winter ist der See manchmal zugefroren und wir können ihn überqueren, darauf herumschlittern und Formen im Eis betrachten.

# **Der Sandberg**

ist ein riesiger Haufen Sand, in dem wir aus Herzenslust Höhlen und Gänge graben, Kugelbahnen bauen oder an dem wir uns selbst runterkullern lassen. Vom Sandberg aus können wir dem Treiben auf den Blankenfelder Pferdekoppeln und auf einem Reitplatz zuschauen; die Hindernisse für die Pferde benutzen wir manchmal auch gern für unsere Spiele. Eine große Wiese bietet Platz für raumgreifende Fang-spiele.

#### Der Findus beim Hexenwald

ist eine einzeln stehende Fichte am Rande einer Fichtenschonung – dem sogenannten Hexenwald, die wir besonders in unser Herz geschlossen haben. Sie wächst mit uns und wird von Jahr zu Jahr größer und prächtiger. Manchmal bringen wir dem Findusbaum Geschenke mit. Traditionell besuchen wir ihn Anfang Dezember, denn bis jetzt hat der heilige Nikolaus jedes Jahr Gaben für uns beim Findus hinterlassen. In der Adventszeit schmücken wir unsere Fichte liebevoll mit Futter für die Tiere.

#### Der Märchenwald

ist ein lichtes Kiefernwäldchen mit der richtigen Stimmung für gemütliche Märchenstunden. Hier kann man auch viele Tierspuren finden, Verstecken spielen und Hütten bauen. In unmittelbarer Nähe gibt es eine Senke, an deren Hängen man sich mit viel Spaß herunter rollen kann.

# Das Naturschutzgebiet "Kalktuffgelände am Tegeler Fließ"

Hier ist es einfach nur schön und ruhig. Wir lernen zu respektieren, dass die Natur Orte braucht, an denen sie ungestört sein kann. Oft werden wir selbst ruhiger – schleichen, lauschen, sind aufmerksam, verständigen uns mit Zeichensprache. Wir möchten gern eins von den scheuen Tieren sehen.

#### Der Köppchensee

liegt im Naturschutzgebiet "Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ" auf der anderen Seite, also westlich der Schildower Straße. Der Weg dorthin ist recht weit und führt durch eine vom Menschen genutzte Landschaft. Wir kommen an Feldern vorbei, an deren Rändern Schlehdorn-, Sanddorn- und Heckenrosensträucher wachsen. Eine Brücke führt über die Schienen der Heidekrautbahn. Manchmal rasten wir unter den Bäumen einer Apfelplantage. Vom Gipfel eines ehemaligen Müllberges haben wir einen wunderbaren Blick auf den Köppchensee und auf den Graureiherbaum mit unzähligen Nestern, die jedes Jahr auf's neue belegt werden.

Manchmal stromern wir ohne Ziel abseits der Wege herum, erleben Abenteuer im Goldrutendschungel, sind flüchtende Hasen, die Zeichen für die Verfolger-Füchse hinterlassen und sich am Ende vor ihnen verstecken. Manchmal haben wir Lust, in einer der Hütten zu spielen, die wir uns im Laufe der Zeit an verschiedenen Stellen im Wald gebaut haben. Manchmal wird der Weg zum Ziel, weil es am Wegesrand so viel zu entdecken gibt, das unser Ziel plötzlich gar nicht mehr wichtig ist. Manchmal nehmen wir uns vor, etwas von unserem Spaziergang mitzubringen. Wir sammeln Feuerholz, Holunderblüten, Kräuter, Waldfrüchte, schneiden Holz zum Bau von Bögen und Pfeilen oder suchen leere Schneckenhäuser für Schmuck.

Bestimmte Plätze lädt uns meistens zum Verweilen ein. Dort frühstücken wir, vielleicht weiß jemand eine Geschichte zu erzählen oder wir machen einen Redekreis. Bäume werden erklettert, Schnitzmesser, Sägen, Schnur, Becherlupe, Bestimmungsbuch liegen griffbereit im Rucksack.

Gegen 12.30 Uhr treffen die Gruppen meistens wieder auf dem Gelände ein. In der kalten Jahreszeit halten wir es manchmal nicht so lange draußen aus, haben das Bedürfnis uns am Ofen oder am Feuer aufzuwärmen. Um 13 Uhr, vor dem Mittagessen, werden die Halbtagskinder abgeholt.

Gibt es viele Kinder, die auf dem Gelände spielen, bei Regen oder in der kalten Jahreszeit den Vormittag lieber im Haus verbringen wollen, so ist das auch einmal möglich.

# Der Nachmittag

Der Vormittag war lang und jetzt ist es höchste Zeit für ein warmes Mittagessen in unserem Haus! Vorher gibt es noch einen Rohkostteller. Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert, der Lebensmittel aus biologischem Anbau verwendet und vegetarisch kocht. Zum Essen gehört für uns ein gemeinsamer Anfang mit einem Spruch, einem Gedicht oder einem Lied.

Wer das Bedürfnis hat, kann sich nach dem Zähneputzen im Ruheraum ausruhen, entspannen oder auch schlafen. Meistens wird eine Geschichte vorgelesen oder erzählt. Im Gruppenraum können sich die anderen in Zimmerlautstärke beschäftigen, und wer sich bewegen und auch mal etwas lauter sein will, kann das draußen auf dem Gelände tun.

Im Haus können wir verschiedenen Beschäftigungen nachgehen – malen, Höhlen bauen, mit Ton arbeiten, uns verkleiden, mit Holz und Steinen bauen, Musik hören, backen, Papier schöpfen...

Nachmittags teilen sich die Großen das Haus mit den unter Dreijährigen. Wir arbeiten offen, so dass sich die Kinder nachmittags nach Belieben mischen und Spielgruppen aus Großen und Kleinen entstehen können.

 $\hbox{\it Ca. 15.00 Uhr gibt es noch einmal einen kleinen Imbiss. Der Kindergarten schließt 16.30 Uhr.}\\$ 

#### 3.4. Eine Woche bei den Waldläufern

Am Montag ist Geschichtentag mit einem großen Morgenkreis für alle, danach geht's ab in den Wald. **Montag ist Waldtag!** 

Der **Dienstag ist Aktionstag** – die ErzieherInnen überlegen sich besondere Aktionen. Kinder mit viel Energie, die schon ausdauernd laufen können, bilden eine Gruppe. Sie unternehmen an diesem Tag ausdauernde, abenteuerliche Spaziergänge verbunden z.B. mit Kletter- und Verfolgungsspielen. Die andere Gruppe beschäftigt sich mit ruhigeren Aktionen – Handarbeiten, Basteln mit Naturmaterialien, etwas aus den Pflanzen des Waldes herstellen ...

Am Mittwoch ist Vorschultag! An diesem Tag haben die Vorschulkinder ihr eigenes Programm. Alle zwei Wochen verbringen sie den Vormittag in der Freien Naturschule mit einer der LernbegleiterInnen und können so schon ein bisschen Schulalltag schnuppern. Die Kooperation mit der Freien Naturschule auf dem Stadtgut Blankenfelde hat Tradition. Im Ausgleich unterstützt eine ErzieherIn oder ein Elternteil der Waldläufer mit wildnispädagogischer Erfahrung das Team der Freien Naturschule bei deren Waldtag. Ein Mal im Monat machen die Vorschulkinder einen Ausflug in die Stadt – Theater, Museum, Flughafen...

**Am Donnerstag ist Waldtag!** An diesem Tag treffen sich die ErzieherInnen von 13 bis 16 Uhr zur Teamsitzung. Die Betreuung der Kinder übernehmen während dieser Zeit SpringerInnen.

Am Freitag ist Gelände- und Kochtag! An diesem Tag bleiben wir auf dem Gelände. Wir können uns an unsere Lieblingsorte verkrümeln, aber auch jederzeit die häusliche Basis aufsuchen. Plätze wie die Ritterburg, der Kletterstamm, die Sandkiste, laden zum Spielen ein. Katinka, das Pony, genießt es, gestriegelt zu werden, drei Schafe teilen sich die Wiese mit uns, wer Lust hat, kann Früchte und Kräuter sammeln oder schnitzen, die Großen probieren auch schon mal Holz zu hacken. Müde Krieger können sich in der Hängematte oder im Gras ausruhen. Im Haus können wir Bücher angucken, malen, es gibt Holz, Stoff, Leder, Perlen, um daraus Dinge zu machen. An diesem Tag kochen Kinder und ErzieherInnen selbst und alle (auch die Halbtagskinder) sind eingeladen, mitzuessen. Gegen 12 Uhr essen wir gemeinsam zu Mittag.

# 3.5. Gestaltung von Übergängen

#### 3.5.1. Eingewöhnung

Der Austausch bzw. die Verständigung zwischen dem Waldkindergarten und neuen Eltern beginnt bereits vor der Aufnahme des Kindes. Auf einem Informationsabend bekommen interessierte Eltern einen ersten Überblick, danach können sie mit ihrem Kind im Rahmen einer Hospitation ihre Eindrücke vertiefen. Der Hospitationstag im Wald und auf unserem Gelände bietet Eltern und Kind einen Ausschnitt vomTagesablauf, den Örtlichkeiten und ermöglicht erste Kontakte zur Gruppe, ggf. zu Eltern und zu den BetreuerInnen.

Bei einem später nachfolgenden Aufnahmegespräch zwischen Vorstand, einem/r Betreuer/In und den Eltern werden noch offene Fragen geklärt, der Betreuungsvertrag erläutert und der Übergang des Kindes von der Familie in den Waldkindergarten besprochen.

Für eine erfolgreiche Eingewöhnung ist der Aufbau einer tragfähigen, von Vertrauen geprägten Beziehung zwischen Eltern, Kind und BetreuerInnen von eminenter Wichtigkeit.

Wir arbeiten mit einem Eingewöhnungskonzept, das aus vier Phasen besteht:

- Kennenlernen des Geländes und der ErzieherInnen
- Kennenlernen der Umgebung und erster Regeln
- Kennenlernen der Kindergruppe
- Aufbau von Sicherheit und Vertrauen Wir gewöhnen in der Regel alle neuen Kinder gleichzeitig ein und haben damit gute Erfahrungen gemacht. In den ersten beiden Phasen sind die neuen Kinder und ihre Eltern unter sich.

Wir besprechen Ziele und Ablauf der Eingewöhnung ausführlich mit den Eltern und pflegen während dieser Zeit einen besonders engem Austausch mit den Eltern. Folgende Aspekte sind uns dabei besonders wichtig:

-Das Kind wird durch Vater oder Mutter und eine(n) BezugserzieherIn in die neue Lebenswelt begleitet. -Eltern als die wichtigsten Bindungspersonen für das Kind können erst "loslassen", wenn ihr Kind seine neue Umgebung akzeptiert, selbst erkundet und erste Beziehungen aufgebaut. -Die BetreuerInnen begleiten den Ablösungsprozess beobachtend und sensibel und stehen den Eltern beratend zur Seite. -Die Eingewöhndauer bestimmt das Kind selbst, d.h. wir als Begleitpersonen erkennen Signale wie: Nähe, Distanz und bauen ganz allmählich eine Beziehung auf.

# 3.5.2. Vorbereitung und Gestaltung des Übergangs zur Schule

Jedes Jahr verabschieden wir ca. ein Drittel unserer Kinder in die Schule. Ein großer Teil der Kinder wechselt in die Freie Naturschule auf dem Stadtgut Blankenfelde oder in andere Schulen in freier Trägerschaft.

Wir pflegen eine enge Kooperation mit der Freien Naturschule auf dem Stadtgut Blankenfelde. Die Vorschulkinder verbringen 14tägig einen Vormittag gemeinsam mit einer Lernbegleiterin in der Schule. So bekommen sie eine Vorstellung vom Ablauf des Schulalltags, können sich mit Lernmaterialien vertraut machen und an Projekten arbeiten. (s.a. Punkt 3.4.)

Für Vorschulkinder und ErzieherInnen gleichermaßen wichtig ist ein Ritual, dass es uns ermöglicht, gut voneinander Abschied zu nehmen. Momentan gehören dazu zwei Dinge: ein gemeinsamer Tagesausflug zu einem Ort bzw. einer Einrichtung, der/die das Interesse der Kinder weckt und eine gemeinsame Übernachtung auf dem Kindergartengelände. Die Übernachtung findet unmittelbar, bevor die Kinder uns tatsächlich verlassen, statt. Wir sammeln Feuerholz, bereiten zusammen ein Festessen am Feuer zu, erinnern uns an die gemeinsam verbrachte Zeit, wir ErzieherInnen erzählen Anekdoten aus unserer eigenen Kindergarten- und Schulzeit. In der Dämmerung streifen wir durch den Wald. So können sich die Kinder auch von Tieren und Pflanzen verabschieden. Am Morgen nach dem Frühstück bekommt jedes Kind ein Geschenk – traditionell handelt es sich dabei um einen Redestab, den die ErzieherInnen für die Kinder gemacht haben.

Eine wichtige Erfahrung für die Großen ist auch unsere jährlich im Juni stattfindende Reise in das Berliner Umland, an der alle 5- und 6jährigen Kinder teilnehmen.

Wir erleben, dass diese besonders intensiven, gemeinsam verbrachten Tage eindrücklichere Erinnerungen schaffen.







# 4. Die Gestaltung des Kindergartenalltags in der U3-Gruppe

Mit der Erweiterung der "Waldläufer" um eine Gruppe für unter dreijährige Kinder (Grünlinge) tragen wir einerseits dem wachsenden Betreuungsbedarf für Kinder in dieser Altersgruppe Rechnung, andererseits sehen wir darin die Chance, den Kindern einen sanften Übergang in den Waldkindergarten mit dem täglichen Aufenthalt in der freien Natur zu ermöglichen.

Für die Jüngeren ist ein geregelter Tagesablauf ein wichtiges Gerüst, das Sicherheit und Vertrauen schafft. Feste Punkte im Tagesablauf sind: Morgenkreis, Frühstück, Spielen, Mittagessen, Schlafen, Spielen, Imbiss, Abschlusskreis.

Für die Ausflüge in den Wald wählen wir Plätze, die auch für noch nicht trainierte Beine gut zu erreichen sind und die altersgerechte Spielimpulse liefern. Wir gehen nicht jeden Vormittag in den Wald. Die U3-Kinder haben die Möglichkeit, auch vormittags die Räume im Haus und das Gelände zu nutzen. So können die ErzieherInnen flexibler auf Witterung und Bedürfnisse der Kinder reagieren. In ihren Räumen können die Kinder frei spielen, Materialien zum kreativen Gestalten und für Bewegungsspiele stehen zur Verfügung.

Wir glauben, dass sich die Kinder selbst die Herausforderungen suchen, an denen sie wachsen und überlassen ihnen dabei gern die Initiative. Wir begegnen den Kindern mit aufmerksamer Zugewandtheit und entwickeln eine achtsame, von Herzen kommende Beziehung zu ihnen.

Wir unterstützen die Kinder bewusst und gezielt beim Erwerb von Fertigkeiten, die für den Übergang in den Waldkindergarten wichtig sind: Anziehen, Ausziehen, selbständig essen, Rucksack ein- und auspacken, die Toilette statt der Windel benutzen.

An dieser Stelle können wir vorerst nur einen Rahmen abstecken. Die Entwicklung einer theoretisch fundierten, praxiserprobten, umfassenden konzeptionellen Grundlage für die Betreuung und Förderung der Kinder der U3-Gruppe legen wir in die Hände unserer zukünftigen ErzieherInnen.



#### 5. Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern

Unsere Kinder verbringen 5 bis 8,5 Stunden des Tages in der Waldläufergemeinschaft; die Ganztagskinder verleben mehr Zeit im Kindergarten als zu Hause mit Eltern und Geschwistern. Neben den Eltern und Familienangehörigen sind wir ErzieherInnen wichtige Bezugs- und Bindungspersonen für die Kinder. Wir glauben, dass eine vertrauensvolle, offene, lebendige Eltern-ErzieherInnen-Beziehung wichtig für eine gute Entwicklung der Kinder ist.

Naturgemäß ist in einem Elterninitiativkindergarten die Initiative der Eltern besonders gefragt. Seien es die Mitarbeit im Vorstand oder im Elternbeirat, die Beteiligung an Elterndiensten (s.a. Vereinssatzung) oder das Einbringen eigener Kompetenzen in den Kindergartenalltag – Möglichkeiten der Mitwirkung gibt es viele.

Bei den Waldläufern praktizieren wir verschiedene Wege, den Eltern unseren Alltag transparent zu machen, uns über Erziehungsvorstellungen, Erwartungen und Wahrnehmungen auszutauschen.

- Interessierte Familien können uns im Rahmen einer Hospitation kennenlernen.
- In einem ausführlichen Aufnahmegespräch gibt es die Möglichkeit, offene Fragen zu klären.
- Zu jedem Kind führen wir ein Mal im Jahr und bei Bedarf ein Gespräch mit den Eltern, bei dem es um den Austausch von Beobachtungen und Interpretationen in bezug auf die Entwicklung des Kindes geht.
- Ca. alle 6 Wochen findet ein Elternabend statt. Die Elternabende werden abwechselnd vom Vorstand (organisatorische Themen) und von den ErzieherInnen (pädagogische Themen) gestaltet.
- Alle Eltern sind jederzeit eingeladen, uns nach Absprache draußen zu begleiten und so selbst einen Tag als WaldläuferIn zu erleben.
- Das ErzieherInnenteam arbeitet besonders eng mit dem Vorstand des Elternvereins zusammen. Mindestens ein/e VertreterIn der ErzieherInnen nimmt an den Vorstandssitzungen teil und auch ein Vorstandsmitglied besucht regelmäßig die Teamsitzungen.
- Informationen aus den Teamsitzunge werden den Eltern in einem Newsletter mitgeteilt.
- Was Kinder und ErzieherInnen tagsüber erleben, können die Eltern in den "Waldnachrichten" nachlesen. Fotos vermitteln zudem einen visuellen Eindruck vom Tagesgeschehen.

In einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Anerkennung dürfen auch Meinungsverschiedenheiten existieren. Wir bemühen uns, nach Lösungen zu suchen, einen Konsens zu finden. Wir erleben, dass es uns gerade in Konfliktsituationen nicht immer leicht fällt, eine ehrliche, von Akzeptanz geprägte Auseinandersetzung zu führen. Wir wissen aber auch, dass wir mit unserem Kommunika-tions-und Konfliktverhalten eine Vorbildwirkung auf die Kinder haben.

Die Formen der Zusammenarbeit zwischen Eltern und ErzieherInnen sind veränderbar und wir passen sie aktuellen Bedürfnissen an. Dabei werden sowohl Anregungen der Eltern als auch Wünsche der ErzieherInnen berücksichtigt.



#### 9. Teamarbeit

In unserem Team gibt es keine offizielle Leitungsposition. Je nach Neigung und Fähigkeit teilen wir Aufgabenbereiche unter uns auf. Wir erleben, dass je nach Befinden des Einzelnen mehr oder weniger Aufgaben übernommen werden und die Aufgabenbereiche auch wechseln und sich in verschiedenen Lebensaltern ändern. Es ist uns wichtig, individuelle Schwerpunkte und Unterschiede zu erkennen und unsere Stärken und Schwächen herauszufinden und akzeptieren zu lernen. Jeder einzelne im Team ist eine besondere, charakterstarke Persönlichkeit, alle sind gleich wichtig, brauchen Anerkennung und Wertschätzung. Bei den heutigen Anforderungen an uns ist es besonders wichtig, dass wir gut für unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit sorgen.

Mittwochs und Donnerstags finden in den jeweiligen Teams Teamsitzung statt. Während dieser werden aktuelle organisatorische und pädagogische Themen besprochen. In der Regel alle zwei Monate steht uns ein ganzer Tag für mittelbare pädagogische Arbeit zur Verfügung. An diesen Teamtagen reflektieren wir unsere Arbeit im Rahmen der internen Evaluation, bereiten Elternabende, Kindergartenreise und –übernachtungen vor, entwickeln unser pädagogisches Konzeptweiter. Wir nutzen die Möglichkeit, unsere Ideen, Visionen, Ängste und Bedürfnisse zu teilen, zu klären, was gut und was nicht so gut läuft und gemeinsam zu überlegen, was die nächsten erreichbaren Schritte für uns sind. Außerdem gibt es regelmäßig Zeit für Supervision.

Wir freuen uns über Menschen, die uns temporär begleiten – sei es als FÖJlerIn, FSJlerIn oder PraktikantIn. Wir schätzen sie als Bereicherung und lernen voneinander.

# 10. Qualitätssicherung

Unser Team hat an den vom Dachverband für Kinder- und Schülerläden – DaKS angebotenen Fortbildungen zum Berliner Bildungsprogramm und zu den damit zusammenhängenden internen und externen Evaluationsprozessen teilgenommen. Wir schätzen die MitarbeiterInnen des DaKS als kompetente BeraterInnen bei organisatorischen und pädagogischen Fragen.

Mit der internen Evaluation haben wir 2008 begonnen, und setzen sie kontinuierlich fort. Dieses strukturierte Qualitätssicherungsinstrument betrachten wir als Möglichkeit, unsere Arbeit wert zu schätzen, aber auch zu hinterfragen und kreative Lösungen für Bereiche zu finden, in denen wir noch Entwicklungspotenzial sehen.

Wir sind alle daran interessiert, unser Wissen zu erweitern und unsere Fähigkeiten zu vervollkommnen. Gemeinsam erstellen wir einen jährlichen Fortbildungsplan, der individuelle Neigungen und die Bedürfnisse des Kindergartens berücksichtigt. Der Verein stellt jeder/m ErzieherIn bis zu 300,-€ pro Jahr für Weiterbildungen zur Verfügung.

# 11. Menschen und Ideen, die uns inspiriert haben

-die Kinder -die "Theoretikerinnen" der Waldkindergartenidee Ingrid Miklitz und Kirsten Bickel -die Wildnislehrer Jon Young,
Gero Wever, Ralph Müller und Coyote -der naturpädagogische Ansatz der Naturschule Freiburg -die Weisheiten der Indianer das Konzept der Nachhaltigkeit -Tamarack Song, der uns mit seinen von Natives inspirierten Ideen von Kindererziehung über

rascht, zum Nachdenken anregt und schon zu manchem Aha-Erlebnis verholfen hat

- -Bruno Bettelheim und seine Gedanken über das kindliche Spiel
- -Jesper Juul mit seinen Ideen zu kindlicher Kompetenz, Verantwortung und Grenzen
- -Rebecca Wild, die einen guten Weg gefunden hat, mit Kindern zu leben
- -Maria Montessori mit ihrem Grundsatz "Hilf mir, es selbst zu tun!"
  - -Renate Zimmer, die uns den Zusammenhang zwischen Sinneswahrnehmung, Bewegung und

Lernen transparent gemacht hat

- -Gerd E. Schäfer und seine Erkenntnisse über frühkindliche Lernprozesse
- -die MacherInnen des Berliner Bildungsprogramms, die sich zum Situationsansatz bekennen
  - -die MitarbeiterInnen vom DaKS, die uns für die guten Seiten des Berliner Bildungsprogramms

sensibilisiert haben und uns auch sonst auf dem Laufenden halten



匀攀椀琀攀∑(川瘀熨渀ニィ剔 匀攀椀琀攀∑(県瘀漀渀ニィ剔 匀攀椀琀攀(川川瘀漀渀ニィ剔 匀攀椀琀攀(川局瘀熨渀ニィ剔 匀攀椀琀攀ニィ、瘀漀渀ニィ剔 匀攀椀琀攀ニィ、瘀漀渀ニィ剔 匀攀椀琀攀ニュ、「瘀漀渀ニィ剔 匀攀椀琀攀ニュ、「加索熨渀ニィ剔